

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg)

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom
Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands
Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, 3. St.

Anzeigen:
Für die dreigespaltene Beitzseite oder deren Raum 30 M.
für Versammlungsanzeigen 10 M. pro Zeile.

Kameraden! Wir brauchen mit klarer Urteilskraft ausgerüstete Kämpfer, die durch Opfermut und Disziplin zu erobern wissen, was das Ziel unserer ganzen Tätigkeit bildet. Sorgt für guten Versammlungsbesuch! Werbt stets neue Kämpfer für unsern Zentralverband!

Bodenspekulation und Arbeiterinteresse.

Manche Vorgänge im Wirtschaftsleben, die einen großen Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse ausüben, werden als solche Faktoren wenig oder gar nicht gewürdigt. Das gilt auch von den Veränderungen am Grundstücksmarkt. Der Grund und Boden ist unter der Herrschaft der kapitalistischen Wirtschaftsweise auch eine Ware, ein Spekulationsobjekt geworden. Ja, mehr und mehr wird der Grundbesitz zum Magnet großer kapitalistischer Gewinne. In der Grundrente kristallisiert sich ein stets wachsender Teil des Mehrwertes.

Es gehört heute schon fast zu den Ausnahmen, daß jemand auf seinem Grundbesitz ein Haus erbaut, um es zu bewohnen. Kauft jemand zu solchem Zwecke ein Stück Land, dann wird er dadurch dem Grundbesitzer tributpflichtig, der für das Land gezahlte Kaufpreis sichert dem Verkäufer eine dauernde Rente. Nehmen wir an, A. besitzt ein Terrain, das von Generation zu Generation vererbt worden ist. Ein Erwerbstitel läßt sich nicht feststellen. Vielleicht hat es ein Vorfahre sich angeeignet oder sehr billig erworben. Aufwendungen, die eine Wertverbesserung des Grundstückes einschließen, haben die Besitzer nicht gemacht. Die Entwicklung ließ rings um das Grundstück brausendes und brandendes wirtschaftliches Leben erstehen. Eine starke Bevölkerungszunahme, Handel und Verkehr, industrielle Ausdehnung usw. gaben dem Stückchen Land einen bedeutend gesteigerten Nutzwert. Es ist das Resultat gesellschaftlicher Arbeit. Nun soll das Terrain bebaut werden. Der Besitzer, der an der Wertsteigerung ganz unschuldig ist, verlangt aber nicht den Preis nach dem damaligen, nach dem eventuellen Erwerbspreise, sondern nach dem jetzigen, ohne sein Mitwirken entstandenen Nutzwert. Angenommen, dieser stellt sich auf M. 150 000. Der Verkäufer hat nun mit einem Schlage für sich und seine Erben ein Anrecht auf Unterhalt durch die Gesellschaft erworben. Legt er das Geld zu 4 pZt. an, dann fließen ihm aus dem Verkaufspreis Jahr für Jahr M. 6000 Zinsen zu. Soviel muß die produktive Arbeit für ihn aufbringen, ohne daß er zu der geringsten Gegenleistung verpflichtet wäre.

Die so entstandene Grundrente, die das auf dem Terrain erbaute Wohnhaus oder den darauf unterhaltenen Gewerbebetrieb dauernd belastet, ist in den letzten Jahrzehnten ganz enorm gewachsen. Das Erbauen und Vermieten von Nutz- oder Wohngebäuden ist ein regelrechter Gewerbebetrieb geworden. Den durch die örtliche Lage, das heißt durch die allgemeine Entwicklung gegebenen Nutzwert eines Gebäudes bestimmen die von dem Besitzer geforderten Mieten. Verändert sich im Laufe der Zeit die Lage eines Hauses, wird sie günstiger, dann setzt der Vermieter auch den Mietpreis in die Höhe; er als Beherrscher des Grund und Bodens heimst die der gesellschaftlichen Arbeit zu verdankende Wertsteigerung ein. Die produktive Arbeit wird infolge der von ihr geschaffenen Nutzwertsteigerung des Bodens dem zufälligen Besitzer desselben in gesteigertem Maße tributpflichtig.

Das ist schon ein Widerspruch, den ein mündig gewordenes, einsichtiges Volk sich nicht dauernd gefallen lassen kann. Nun ist aber noch ein anderer preissteigernder Faktor hinzugekommen: die planmäßige Grundstückspekulation! Wir nahmen bisher an, lediglich das durch die natürliche Entwicklung gegebene Gesetz von Nachfrage und Angebot habe den Preis bestimmt. Für die großen

Städte und ihre nähere Umgebung sowie für Orte, deren geographische Lage eine nicht zu ferne industrielle Aufschließung erwarten läßt, hat die Grundstückspekulation die Entwicklung der Grundstückspreise sehr stark beeinflusst, die nach aufwärts gerichtete Tendenz ganz wesentlich verschärft.

An sich eignet dem Boden schon ein monopolartiger Charakter, weil er günstigere Märkte nicht aufsuchen kann. Nur in einem begrenzten Gebiet unterliegen die Preise der darin belegenen Grundstücke einer gewissen Konkurrenz. Eine planmäßige, vielfach von großen Banken inszenierte Terrainspekulation hat nun aber auch diese Konkurrenz zu einem erheblichen Teile aufgehoben. Das der Bebauung für die nächsten Jahrzehnte entgegenreisende Gelände haben Terraingesellschaften in ihren Besitz gebracht. Gewöhnlich machen die Gründer schon mit der Gründung ein großes Geschäft. Als Geschäftseinlage bringen sie ihre Grundstücke ein, die man zu enorm hohen Preisen einstellt. Auf diese Weise „verdienen“ geschickte Gründer Riesensummen. Der Preis der Grundstücke wird selbstverständlich durch die Gründergewinne verteuert. Das gleiche gilt von den spekulativen Besitzveränderungen, die noch nachfolgen oder der Gesellschaftsgründung bereits vorausgegangen waren.

Ein Terrain wird erworben, nicht um von dem Erwerber bebaut zu werden; er will damit nur Gewinne erzielen, es zu höheren Preisen wieder verkaufen. So wechselt ein Grundstück wiederholt den Besitzer, wobei der Preis in der Regel fortgesetzt steigt. Da Terraingesellschaften das meiste für die Bebauung in Frage kommende Land beherrschen, ist es möglich, durch die geschickten Manipulationen den Preis fast ungebremst zu steigern.

Wer bauen will oder Grundstücke zu irgendwelchen Zwecken erwerben muß, hat den durch Gründer- und Spekulationsgewinne bestimmten Preis zu bezahlen. Dieser Preis belastet dann dauernd die Miete resp. die in Betracht kommenden gewerblichen Betriebe.

Diese ganze Entwicklung steigerte den Preis der Baugrundstücke in und bei den Städten in wenigen Jahrzehnten um das Hundert- bis Tausendfache. Insgesamt beziffert sich der lediglich durch unverdienten Wertzuwachs, das heißt solchen, der ohne direkte Aufwendungen für Kanal- und Straßenbauten usw. entstanden ist, nach Milliarden.

Den schmározenden Rentenempfängern ist die produktive Arbeit dauernd und im hohen Maße tributpflichtig geworden. In Berlin gibt es beispielsweise schon ganze Straßenzüge, in denen die Quadratrate Boden M. 5 000 bis M. 100 000 kostet. Angenommen, jemand hat hier vor Jahren ein Gebäude in der Größe von 20 Quadratrudden zum Preise von insgesamt M. 50 000 erworben; jetzt verkauft er es für eine Million Mark. Sein Gewinn stellt sich auf M. 950 000, die jährliche Rente daraus auf M. 38 000. Ohne daß er der Gesellschaft dafür etwas geleistet hätte, muß diese ihm nun dauernd pro Jahr — M. 38 000 Zinsen zahlen; ihm und seinen Erben erteilte der Bodenwucher das Recht auf Nichtstun und gutes Leben auf Kosten der produktiven Arbeit.

Die stetig wachsende Grundrente verteuert den Häuserbau ganz erheblich. Diese Belastung spielt eine ganz andere Rolle, als die oft als Ursache der Stöckung im Wohnungsbau von den Unternehmern und Rentenschluckern ins Feld geführte, nach Pfennigen zu berechnende Lohnerhöhung für die Bauarbeiter. Daß für die ältesten

Käften, bei welchen die „hohen“ oder höheren Arbeiterlöhne gar nicht in Frage kommen, fast dieselben Mieten, oft gar noch höhere verlangt werden als für die benachbarten, in der Neuzeit erbauten, sei nur nebenbei erwähnt.

Als weitere Ursache erhöhter Baukosten und gesteigerter Mieten kommt die Geldteuerung in Betracht. Während früher Baugelder zu 4 pZt., Hypotheken zu 3½ pZt. und niedriger zu haben waren, sind jetzt für Baugelder bis 6 pZt. und mehr, für Hypotheken 4 bis 4½ pZt. im Durchschnitt aufzubringen. Das macht selbst bei einem nur mäßig großen Bau leicht eine weitere jährliche Mehrbelastung zugunsten des Kapitals von M. 1000 bis 2000 aus. Bei den Mieten wird das natürlich wieder herausgeholt. Hausbesitzer und Bauunternehmer aber raisonnieren über die hohen Löhne als Ursache der Mietsteigerung, die in Wirklichkeit die Bodenwucherer verschuldet hat.

Die Grundrente, mit der von vornherein gerechnet wird, bildet bei dem Widerstand gegen angemessene Entlohnung der Arbeiter das Hauptgewicht. Hier möchte man sparen, da dem Tribut für das Kapital nichts abgepart, nichts abgetrogt werden kann.

Seit Jahren steht der Bauparkt im Zeichen der Flaue! Die Stöckung im Wohnungsbau und die in der letzten Zeit im Terrain- und Baugeschäft zu beobachtende Krise resultiert aus der Ueberspannung in der durch die Spekulation herbeigeführten Preisgestaltung und in der Geldwertteuerung. Hier reift eine der bösen Früchte am kapitalistischen Giftbaum!

Der Mangel an billigen Wohnungen zwingt große Scharen des Werte schaffenden Proletariats, in gesundheitsschädigenden, das Leben vernichtenden Löhern zu hausen. Und die Bauarbeiter erleiden noch den besondern Schaden, der für jeden Proletarier mit einer Arbeitslosigkeit verbunden ist. Den Bodenwucher, als des Uebels Ursache, auszumieren, dazu ist die kapitalistische Gesellschaft nicht in der Lage; aber sie müßte es wenigstens als eine ihrer dringendsten Aufgaben betrachten, durch planmäßigen Wohnungsbau der Massenvernichtung von Menschenleben entgegenzuwirken, womit sie gleichzeitig den Bauarbeitern einen weniger von dem wilden Spekulantentum abhängigen Arbeitsmarkt verschaffe.

Reaktionäre Schmerzen.

Th. Berlin, 5. Mai.

Die „Arbeiterzeitung“ ist tief betrübt. Sie hat zu ihrem aufrichtigen Bedauern wahrgenommen, daß die Sozialdemokratie sich in Widerspruch zu einem ihrer Grundsätze gestellt hat. Bei der innigen Freundschaft, die das Junkerblatt für die Arbeiterklasse empfindet, geht ihm das sehr nahe. Die „Arbeiterzeitung“ mahnt deshalb die Sozialdemokratie, sie möge ihren alten Traditionen treu bleiben. Wie glücklich können wir uns preisen, daß uns ein so ehrlicher Freund, wie das Blatt des weiland Freiherrn v. Hammerstein, als treuer Berater und Prinzipienwächter zur Seite steht.

Das ist so gekommen: Die Reichsregierung glaubte bekanntlich besonders schlau zu sein, als sie voriges Jahr die Einnahmen aus Zöllen, Stempelgebühren und Verbrauchsabgaben so niedrig in den Etat einstellte, daß die Einnahmen in Wirklichkeit weit höher sein mußten als die Voranschläge besagten. Die Regierung wußte schon voriges Jahr, in welchem Umfange sie die neue Wehrvorlage halten wollte. Sie wußte auch, welchen Mehraufwand die

Verjüngung des Heeres und der Marine verursachen würde. Und sie mußte drittens, daß es ihr zwar keine Schwierigkeiten bereite, die Heeresvermehrung an sich durchzuführen, da die Fortschrittliche Volkspartei und Zentrum befanntlich seit einer Mandel von Jahren militärfrömm geworden sind, daß dagegen die Deckungsfrage Kopfschmerzen bereiten würde. Da war eben der Etat so zugeschnitten, daß die Regierung vor den Reichstag treten und mit freudigem Augenaufschlage verkünden konnte: Ueber die Kostenfrage, liebe Kinder, braucht Ihr Euch keine Sorge zu machen. Geld ist da; mehr, als wir nötig haben.

Tatsächlich ist zu nächst mehr Geld aus Ueberschüssen vorhanden als notwendig ist. Aus Zöllen, Verbrauchsabgaben und Reichsstempelgebühren sollten rund 1469 Millionen eingehen, während 1652 Millionen eingegangen sind. Sämtliche Steuerpositionen, außer fünf, haben einen Mehrertrag von über 195 Millionen ergeben. Nur die fünf hatten eine Mindereinnahme von zusammen 13 Millionen zu verzeichnen, so daß ein Gesamtertrag von 182 Millionen sich ergibt. Da nun außerdem die Regierung den Schwindel mit der angeblichen Aufhebung der Schnapsliebesgabe inszenierte, der im vorigen Artikel Beleuchtung fand, so glaubte sie, auch über die Deckungsfrage leicht hinwegzukommen.

Diese Hoffnung ist ihr durch die Sozialdemokratie zu Schanden gemacht worden. Zunächst beantragte sie, die Branntweinsteuer allgemein auf M 105 für das Hektoliter herabzusetzen, da nur hierdurch die Liebesgabe an die Brenner beseitigt werde. Dann forderte sie, daß die Ueberschüsse zur Erfüllung aller der sozialen Pflichten benutzt würden, deren Berechtigung von der Regierung bereits anerkannt, deren Durchführung aber wegen angeblichen Mangels an Mitteln abgelehnt worden sei. Was dann noch übrig bleibe, solle zur Aufhebung der häßlichsten indirekten Steuern und zur Tilgung der unheimlich angeschwollenen Reichsschulden verwendet werden. Die Deckung der Wehrvorlage solle aus neu einzuführenden direkten Reichsteuern geschehen, also aus Reichseinkommen-, Reichsvermögens- und Reichserbschaftsteuern. Der Reichsfinanzler glaubte, die letztere Forderung durch eine leichte Handbewegung abtun zu können, indem er in seiner Rede zur Wehrvorlage erklärte, die Regierung habe von der Einbringung einer Vorlage über die Erbschaftsteuer um deswillen Abstand genommen, weil dafür ja doch keine Mehrheit zu finden sei. Und als ihm von sozialdemokratischer Seite zugerufen wurde, er solle es nur erst versuchen, fügte er in spöttischem Tone hinzu, die Sozialdemokratie habe ja so oft erklärt, sie bewillige diesem System keinen Mann und keinen Groschen.

Der Kanzler konnte das mit Recht sagen. Auch für die bürgerlichen Parteien wäre das eine bequeme Ausrede gewesen. Dem mußte vorgebeugt werden. Nach eingehenden Beratungen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschloß diese mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit, den Gegnern die Waffe aus der Hand zu schlagen. An der Bewilligung der Heeres- und Marinevermehrung ist leider nicht zu zweifeln. Mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen wird sie angenommen werden. Das Zentrum wird die alte Komödie aufführen und anderthalb Offiziere nebst sieben Soldaten streichen, im übrigen aber die Vorlage verschlucken. Sie erweist sich der Regierung dadurch dankbar für Zulassung der Jesuiten in Bayern. Eine Hand wäscht die andere. Und bei der sprichwörtlichen Rabulisterei des Zentrums wäre mit Sicherheit darauf zu rechnen gewesen, daß es die Schuld an den Lasten der Wehrvorlage schließlich der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben hätte. Unsere Fraktion hat nun auf einen Schelmen anderthalbe gesetzt. Als sie in der Kommission, an welche die Deckungsfrage verwiesen worden ist, die Herabsetzung der Branntweinsteuer auf M 105 beantragt hatte und ihr erwidert wurde, dann fehlten doch noch 36 Millionen, auf welche die Regierung rechne, gab Genosse Wurm die Erklärung ab, unsere Fraktion werde den Antrag, zur Deckung der Kosten die Reichserbschaftsteuer einzuführen, unterstützen.

Darob gab es mächtig lange Gesichter; am längsten wurden die des Zentrums. Aber auch Regierung und Konservative blickten sich verlegen an. Das hatten sie nicht erwartet. Das spuckte ihnen bis in die Suppe. An der Erklärung, die ausdrücklich namens der Fraktion abgegeben wurde, war nicht mehr zu rütteln. Wieder heißt es jetzt: Hier ist Rhodus; hier springe. Und es wird dafür gesorgt werden, daß Zentrum und liberale Parteien werden springen müssen. Allzu oft haben sie öffentlich erklärt, jede weitere sich etwa nötig machende stärkere Belastung müsse den tragfähigen Schultern aufgeladen werden. Jetzt müssen sie Farbe bekennen.

Wie unerwartet und ungelegen den Reaktionen die Stellungnahme der Sozialdemokraten gekommen ist, zeigt die „Kreuztg.“ in dem eingangs erwähnten Artikel. Sie schreibt:

... daß die Sozialdemokratie sich wieder einmal mit ihren „heiligen“ Prinzipien in Widerspruch setzt und sich geradezu lächerlich macht, hat nichts zu sagen. Partei-

geschäfte und nicht Partei gr und s ä k e sind jetzt die Hauptsache, und darin sind sich die rosaroten Verbündeten einig. Die Sozialistenpresse kämpft mit Feuereifer gegen die Branntweinpest und feuert unverdrossen das Proletariat an, den Schnapsboykott mit allen Kräften zu betreiben. Aber in derselben Nummer muß sie triumphierend verkünden, daß die sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission der Belastung des Schnapskonjums entgegen gewirkt und die Erbschaftsteuer vorgeschlagen haben, um den Schnapsrinkern ihren Genuß nicht zu verteuern. Und soeben haben die Maisieirnden fulminante Resolutionen gegen den „Nühtungswahnsinn“ gefaßt, aber die roten Hundertzehn erklären, für die Erbschaftsteuer als Deckung der Wehrvorlagen stimmen zu wollen, also indirekt bereit zu sein, zu dieser Deckung beizutragen. Eine recht prinzipienfeste und imponante Partei, die Sozialdemokratie.“

Schön! Wenn wir uns „geradezu lächerlich“ machen durch unsern Vorschlag, die Kostendeckung durch eine kräftige Erbschaftsteuer zu beschaffen, so mag sich die „Kreuztg.“ freuen. Denn ihr kann es doch nur angenehm sein, wenn wir uns lächerlich machen. Das schlechterhaltene Gift, das aus ihren Worten spricht, zeigt jedoch, wie höllisch fatal ihr unser Vorgehen ist. Sich mit dem Junkerblatte darüber auseinanderzusetzen, daß der Schnapsboykott sehr wohl vereinbar ist mit dem Antrage auf Herabsetzung der Branntweinsteuer zwecks tatsächlicher Beseitigung der Liebesgabe, ist überflüssig. Aus den Zeilen der „Kreuztg.“ spricht nicht nur die Wut, sondern auch die Angst, Zentrum und Liberale könnten am Ende auf unsern Vorschlag eingehen. Für diesen Fall haben die echt preussischen Leute, die Herren v. Seydebrand, v. Kröcher und v. Normann, ja bereits erklärt, daß sie dann gegen die ganze Wehrvorlage stimmen würden. Die Heeresvermehrung ist befanntlich unbedingt nötig, wie wir von diesen Herren und ihren Trabanten duzendmal gehört haben. Aber wenn sie dafür in denbeutel greifen sollen, machen sie nicht mit; so lieb, daß sie den Spaß bezahlen, haben sie ihr Vaterland nicht.

Das Volk wird sehen, wie der Hase läuft. Bereitet den Reaktionen bereits unsere erste Anregung so beträchtliche Schmerzen, so werden sie ein noch kräftigeres Zucken im weiteren Verlaufe der Angelegenheit verspüren.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Rassengeschäftliches.

Die Abrechnung vom ersten Quartal betreffend, gaben wir in voriger Nummer dieses Blattes die Zahlstellen bekannt, welche eine Abrechnung noch nicht eingekandt hatten. Hierunter ist irrtümlich die Zahlstelle München benannt; die Abrechnung ging von dort rechtzeitig ein.

Quittung der Zentralkasse.

In der Zeit vom 1. bis 30. April gingen folgende Beträge für die Zentralkasse beim Unterzeichneten ein: Aus Achem M. 31,65, Ahrensbeck 65,10, Ahrensburg 21,05, Altdamm 53,55, Altenburg 601,10, Altensittenbach 47,95, Amberg 5,70, Anklam 77,65, Annaberg-Buchholz 331,30, Ansbach 40, Apenrade 55,35, Apolda 48,05, Arnstadt 269,20, Aue i. Erzgeb. 176,15, Augsburg 713,55, Auma 13,70, Achaffenburg 33,80, Bad Harzburg 212,03, Bad Kissingen 119,90, Bad Sachsa 70, Barby 25,80, Barmen-Elberfeld 671,35, Bayreuth 104, Belgard 61,25, Belgern 47,25, Belgig 62,70, Benisheim-Auerbach 58,25, Bergedorf 287,45, Bergen b. Celle 313,35, Bergen a. Mügen 148,05, Berlin 4314,13, Berlinchen 37,50, Bernau 73,90, Bernburg 196,35, Bielefeld 628,05, Bischofsverda 199,30, Bitterfeld 420, Blankenburg a. S. 209,65, Blantenburg i. Th. 100, Bochum 223,10, Boizenburg 123,45, Bonn 45,40, Borna i. S. 117,25, Brake i. Oldb. 19,85, Braunsche 23,05, Bramstedt 117,45, Brandenburg 600, Brandis 193, Braunschw. 630,70, Bremen 1620,90, Bremervörde 119,10, Breslau 450, Briesg 147,85, Bromberg 48,95, Brüel 68,50, Brunshaupten 74,05, Buer i. W. 68,20, Bullenhausen 102,25, Burau-Rauscha 47,60, Bürgel i. Th. 60,75, Burgstädt i. S. 295,20, Blütow i. P. 30,57, Bützow 12,15, Buzichude 8, Calbe 19,15, Camburg 39,10, Cammer 170,20, Cassel 1202, Castrop 151,30, Celle 227,50, Chemnitz 2489,67, Coblenz 976,20, Coburg 300, Colbitz 35,05, Cöpenick 448,30, Coßwig 34,45, Cöthen 26, Crimmitschau 441,50, Crivitz 8,30, Culm 287,20, Culmse 108,60, Cuyhaven 320, Dahlen 12, Dahme 44,05, Dargau 22,70, Darmstadt 552,40, Deckenbach 69, Delitzsch 267,95, Delmenhorst 856,75, Deutsch-Gyllau 33, Deutsch-Dissa 370,65, Dinkelsbühl 49,35, Doberan 134,35, Dortmund 1928,95, Dresden 900, Driesen 70,80, Duisburg 402,55, Düsseldorf 2629,30, Eberswalde 79,55, Eckernförde 57,55, Egeln 114, Egertorf 11,85, Eilenburg 96,75, Eifenach 572,30, Eifenberg 99,35, Elbing 518,20, Elmshorn 140, Elsterberg 171,80, Elvershausen 60,85, Erfurt 1011,98, Erfner 30,30, Effen 584,25, Eutin 280,85, Falkenstein 187,50, Fallersleben 149,70, Feldberg 124,15, Friedrichow 50, Flensburg 279,80, Floh 51,30, Flottbek 443,10, Förschheim 100,10, Forst i. b. L. 255,65, Förste a. S. 153,55, Frankenberg 288,40, Frankenhäuser 1,50, Frankenthal 102,30, Frankfurt a. M. 600, Freiberg i. S. 700, Freiberg i. Schl. 11,80, Freising 122,40, Freytag i. C. Friebland i. M. 38,35, Friebland i. Schl. 36, Friedrichshagen

124,60, Friedrichsort 161,05, Fürstenberg 266,20, Jordan 25,10, Jlatow 17,25, Gadebusch 162,05, Garstedt 3,60, Geesthacht 183,90, Gelsenkirchen 413,65, Genthin 32,50, Gera 906,20, Glauch 156,40, Glogau 285,70, Goldap 93, Goldberg i. M. 86,95, Goldberg i. Schl. 73,65, Gommern 96,10, Göppingen 311,05, Görlich 106,80, Goslar 150, Gotha 968,50, Gottesberg 46,05, Grabow 28,25, Gräfenhainchen 104,30, Greifenhagen 129,90, Greifswald 65,55, Greiz 462,15, Grevesmühlen 226,15, Grimma 180, Großreidenbach 74,45, Gr.-Bodern 99,40, Gr.-Zimmern 250, Grünberg i. Pof. 186,05 Grünberg i. Schl. 130,45, Guben 231,65, Gumbinnen 107,40, Gützkow 210,05, Gütersloh 76,30, Gadersteden 400, Hagen i. W. 186, Hage-nower 160, Hainichen 113,25, Halle 608,55, Hamburg 10304,58, Hameln 80,15, Hamn i. W. 6,75, Hannover 795,80, Hann.-Münden 120, Hasselfelde 21,15, Hasloh 21, Hattungen 86,60, Heidenheim 113,43, Heilbronn 542,30, Helgoland 488,76, Helmbrecht 29,65, Helmstedt 104,15, Herbsleben 127,25, Herford 126,35, Heringen 136,05, Herne 62,05, Herzfeld 250, Hildesheim 346,10, Hirschberg 596,05, Hof 288,65, Hohenkirchen 3,40, Hohenfalsa 21,30, Holzhausen 224,30, Hötensleben 30, Hundsfeld 181,30, Husum 36,50, Heiligenbeil 33, Jauer 37, Jena 185,39, Jeknitz 28,30, Jever 352, Jüterburg 41,60, Jyerlohn 166,25, Jyheide 315,45, Jülicherog 157,20, Kahla 332, Kaiserlautern 80,35, Kaufbeuren 64,15, Kirchheim u. Teck 29,85, Klingenthal 142,15, Kolberg 180,05, Kolmar i. Posen 43,15, Kolzig 128,55, Königsberg 766,80, Königssee 10,30, Königshütte 232,15, Königs-Lutter 128, Königs-wusterhausen 193,55, Körlin 84,90, Kößlin 399,95, Kronach 25,80, Kröpelin 148,80, Kulmbach 11,75, Lahr i. Baden 60,75, Landsberg a. d. W. 238,85, Langenbielau 204,85, Langensalza 137,40, Lassa i. P. 39,20, Latowiz 109,50, Lauenburg 71,75, Lauf 118,85, Lausitz 33,20, Leer i. Dithrsld. 45,40, Lehe-Geste-münde 1160, Lehnin 109,20, Leipzig 600, Leisnig 175,15, Leinigen-feld 72,70, Lieberose 31,35, Liegnitz 861,75, Lindau 36,40, Lindow i. d. M. 14,10, Lissa i. P. 104,80, Lössnitz 89,60, Lörrach -80, Löben 106,70, Löwen 119,80, Lübben-Steinkirchen 50,10, Lübz i. M. 79,90, Lüchow 78,40, Lüdenscheid 110,60, Ludwigs-hafen 620,08, Ludwigslust 121,40, Lüneburg 135,80, Lyck 158, Mainz 235,35, Malchin 77,25, Malchow 102,15, Mannheim 1000, Marienburg 201,40, Marienwerder 90,70, Marckflissa 81,05, Marktneukirchen 123, Marne 151,80, Meerane 175,35, Meiningen 26,75, Memel 308,85, Memmingen 165,51, Merse-burg 123,70, Mey 65,01, Meura 40,40, Meuselbach 102,60, Meuselwitz 194,25, Militsch 135,30, Minden 1118,55, Mitteln-walde 60,80, Mohrungen 93,95, Mölln 50,90, Mörs i. Rhld. 79,20, Müdenberg 39,45, Mühldorf i. Bay. 134,55, Mühlhausen i. Th. 399,25, Müllhausen i. Gf. 615,21, Müllheim a. Rh. 480,63, Müllheim a. d. R. 159,70, München 3479,20, M. Stabbach 86,95, Münster i. W. 267,30, Münster i. S. 26,50, Neuen 182,80, Naugard 50, Naumburg 575,20, Neise 13, Neubenrandenburg 61,35, Neubufow 9,35, Neudamm 50,20, Neuhaldensleben 129,45, Neuhaus 80,70, Neukloster 28,65, Neumarkt 108,55, Neuvode 27,40, Neu-Druppin 57,70, Neusalz 134,95, Neustadt in Holstein 58,50, Neustadt i. M. 41,50, Neustrelitz 224,20, Neuwied 27,80, Neuzelle 7,30, Nienburg a. d. S. 63,90, Nien-burg a. d. W. 265,45, Niecky 130, Norden 226,31, Nordenham 50, Nordgermersleben 73,10, Nordhausen 548,90, Nossen 190,35, Nowawes 403, Nürnberg 463, Oberhausen 230,35, Ober-Niederneukirch 434,10, Oberrnigk 61,75, Oberremersdorf 82,20, Obornitz 165,45, Oelsnitz 102,50, Olbernhau 25,95, Oldenburg 616,35, Oppeln i. Schlessien 250, Oranienbaum 16,10, Oranienburg 58, Orten i. Tamus 109, Oschag 174,25, Ochersleben 43,55, Osnaabrück 21,30, Osterburg 27,35, Parchim 211,80, Passau 31,35, Peine 92,20, Penig 68,70, Penzig 169,85, Perleberg 200,75, Pirmasens 24,70, Posen 361,35, Pöschel 171,30, Potsdam 310, Prenzsch-Schmiede-berg 81,80, Prien i. Bayern 35,50, Querfurt 138,05, Radolf-zell 13,50, Rastenburg 135,50, Rathenow 261, Rastenburg 124,10, Recklinghausen 128,45, Regenwalde 70,65, Rehau 119,50, Reichenau 152, Reichenbach i. Schl. 57,55, Reichenbach i. W. 446,95, Reinbeck 10,50, Reinfeld 130,55, Reugshausen 12,40, Reutlingen 55,35, Ribnitz 302,55, Riesa 180,75, Röbel 29,60, Roda 114,55, Röhrda 3,55, Ronneburg 127,50, Rosenheim 360,65, Roplau 7,25, Roswein 150,40, Rostock 308,45, Röttha 274,25, Rothenburg a. d. O. 17,65, Rudolstadt 306,40, Ruhland 38,30, Ruppertsdorf 91,35, Saalfeld 358,55, Sachsenhagen 72, Sachwitz i. Schlessien 70,10, Sagan 78,80, Salzuflen 71,70, Salzwungen 157,30, Salzwedel 71,10, Samter 15,50, Sankt-Ludwig 50,65, Sarnitz 1,95, Satow 50,15, Seehausen, Kreis Wanzleben 42,60, Seefen 120,10, Segeberg 171,60, Selb 78,55, Semb 130,75, Senftenberg 127,35, Sohland 94,70, Solingen 175,75, Soltan 99,10, Sondersburg 37,85, Sonne-berg i. Th. 139, Spandau 845,55, Sprottau 70,40, Suhl 98,20, Sulingen 20,40, Sülze 61,45, Schippenbeil 60,25, Schivel-beim 52,45, Scheufitz 327,85, Schlaue 42,50, Schleiz 70,05, Schmölln 200, Schneidemühl 86,55, Schönberg i. M. 5,05, Schönebeck 471,85, Schöningen 97,40, Schoppeim 80, Schwaan i. M. 180,35, Schwarzdorf 103, Schwartau 85, Schwargenbach 143,10, Schwedt a. d. O. 72,10, Schweid-nitz 250,80, Schweinfurt 20,65, Schmerin i. M. 42,90, Schwiebus 63, Stadthagen 112,30, Stallupönen 50,10, Stargard i. M. 51,70, Stargard i. P. 213,78, Staffurt 294,85, Stavenhagen 83,75, Sternberg 81,85, Stockelsdorf 8,10, Stolp i. Pommern 169,67, Stralsund 359,90, Straß-burg i. d. Ufermark 30,40, Strahburg i. Gf. 1947,15, Stralburg 143,72, Strecha a. d. Elbe 63,80, Strehlen 273,99, Striegau 184,40, Stuttgart 2600, Lambach 157,20, Tanger-münde 139,85, Tessin 25,30, Teterow 103,45, Tilsit 118,60, Tinnendorfer Strand 77,70, Tondern 58, Tönning 27,35, Torgelow 63,90, Trachenberg 96,10, Traunstein 78,95, Trebbin 25,80, Treptow a. d. Tol. 95,10, Treuen 88,10, Ueffersmünde 42,95, Uelzen 293,80, Uetersen 57,30, Velben 54,45, Verden 348,10, Viatz 16,95, Waldenburg i. S. 8,75, Waldenburg i. Schl. 262,09, Waldheim 9,30, Walsrode 200, Waltershausen 239,40, Wangenitz 90,95, Wanne i. Westf. 78,80, Warin 90,20, Warnemünde 62,85, Wedel 112, Wehlau 28,30, Weida 66,05, Weimar 384,55, Weisenborn 16,90, Weiskensfeld 407,90, Weiskwasser 52,80, Werda 588,15, Wernigerode 395,65, Westerhausen 73,02, Weiterland 650, Wilhelmshaven 1209,30, Wilster 208,35, Winsen a. d. Lufte 228,20, Wismar 222,55, Witten a. d. R. 143,30, Wittenberg (Bezirk Halle) 412,75, Wittenburg i. Mecklb. 104,65, Wittingen 61,85, Wikenhausen 24,05, Wolbeck 34,95, Wongrowitz 70,70, Wreschen 172,80, Würzburg 8, Würzen 58,25, Wülfegiersdorf 89,80, Wesselfuren 104,70, Weßenburg 30,60, Zäckeritz 55,80, Zagna 39,95, Zehdenick 181,50, Zeitz 412,05, Zerbit 259,05,

Zittau 605,05, Bärzig 19,50, Züllichau 78,20, Zwenkau 268,75, Zwickau 547,50, Einzelzahler 538,85, Private für Ingerate 22,30, Hamburg, Beiträge von Zimmern 24,75, Hamburg, Postamt 1, Zeitungsabonnements 169,71, Hamburg, Dinerfes 2, Leipzig, Buchhandlung Westermann & Co. 3, Diverfes 3, Zinsen 1371,21.

Andiversen der Zentralkasse in Rechnung gestellten Belegen gingen ein: Aus Allenburg M. 6, Altenfittenbach 39, Bartenstein 33, Berlin 114,77, Bochum 15,30, Brandenburg 11,75, Braunschweig 218,90, Bremen 177,80, Breslau 997,97, Burg b. M. 145,84, Bütow 68,13, Chemnitz 193,65, Coburg 67,20, Crefeld 83,70, Culmbach 17,50, Danzig 448,74, Deutsch-Lissa 15,70, Dortmund 314,95, Dresden 216,17, Eifenach 5, Elbing 18,90, Erfurt 36,72, Effen 1, Floh 15, Frankenberg i. S. 19,80, Frankfurt a. M. 359,25, Gadebusch 20, Göttingen 80, Graudenz 1,25, Grimmen 200,25, Hamburg 346,72, Hamm i. Westf. 107,70, Hannover 54,20, Heidenheim 24,62, Hohenkirchen 5,60, Hundsfeld 42,10, Kahla 21,15, Kattowitz 151,56, Kiel 125, Kolzig 25, Königsberg 562,28, Köslin 77,40, Kulmbach 134,70, Lahn 1, Langenbielau 74,40, Langensalza 52,77, Lehe-Geeftemünde 25,60, Ludwigshafen 49,60, Magdeburg 116, Mainz 210, Meß 165,39, Osnabrück 42,60, Pöflich 12,25, Roth 43,80, Schlawe 72, Schweidnitz 50, Stettin 38,60, Straßburg i. d. N. 8, Straubing 24,28, Stuttgart 889,05, Treptow a. d. N. 31,68, Ueckermünde 74,10, Waltershausen 20, Weilheim 30, Weiffenfels 67, Zwickau 341,15.

Quittungen über Arbeitslofenunterstützung gingen in der Zeit vom 1. bis 30. April 1912 über folgende Beträge ein. Die Beträge für die im ersten Quartal eingegangenen Quittungen über Reiseunterstützung sind im nachstehenden mit aufgeführt und mit einem Stern (*) bezeichnet. Aus Ahrensböck M. 20,50, Ahrensburg 16,25, *31,75, Alten 16,50, *1,25, Alttdamm 96, *16,50, Altenburg 218,25, *34,50, Altenfittenbach 120, *17,25, Alt-Nahlstedt *7, Amberg 51, Anklam 11, *3,50, Annaberg-Buchh. 274,50, *1, Ansbach 36, *31, Apolda 7,50, *25,50, Apolda 73,50, Arnstadt 16,25, *11, Arnswalde 13,50, *2,50, Arzberg 39,50, Aßchersleben 43,25, *30,25, Aßbach 315, *4,50, Augsburg 51, *70, Aurich 82,75, Bad Harzburg *5,25, Bad Kissingen 54, *9,25, Bad Sachsa 4,50, *—,75, Bahn 181,50, *8,25, Bamberg 186, *28, Barby 8,75, Bargeheide 10,50, *31, Barmen-Eberfeld 28, *394,50, Bartenstein 159,50, Barth i. Pomm. 79,25, *7,25, Bausen *9, Bayreuth 11, *44, Beitz *7,50, Belgig *2,75, Bensheim-Auerbach 10,50, *120,75, Bergedorf 363, *76, Bergen b. Celle *61,25, Bergen a. N. 38,50, Berlin *6134,50, *466,50, Bernau 12, *21,50, Bernburg *34,75, Bielefeld 7,50, *261, Bichsförde 4,75, Bitterfeld 6, *60, Blankenburg a. S. *11, Bochum 96,50, *227,75, Boizenburg 60,50, *41,50, Wolfenbüttel 19,50, Bonn 36, *238,25, Borna 495, *25,75, Bräse *29,75, Brämsche *10,75, Bramfeld *40,75, Brandenburg 96,25, *62,75, Braunsberg 50,25, *6,75, Braunschweig 112,75, *181,75, Bremen 208, *288,75, Bremerförde 10,50, *47,50, Breslau 1391,25, *34, Brieg 566, *3,75, Bromberg 502, Brühl *6, Brunsbüttel 46,50, *46, Brunschhausen *3,75, Buer 11,50, Bunzlau 5, *5,75, Buraufka 36, Burg a. Fehmarn 21, Burg b. Magd. 280, *61, Bürgel 5,25, *2, Birgshöf 113, *4,75, Bütow i. Pomm. 4,50, Bülow 58,25, *11, Cöln 105, Colmar i. Elz. 281,75, *47,75, Cöln 195,75, *687,75, Camburg 34,50, *18,50, Cammer 28,50, Canth *2, Casfel 869,25, *63,25, Celle 53,25, *117,25, Chemnitz 201,50, *105,50, Coblenz 176,25, *231,75, Coburg 121,50, *21,25, Coswig 11, *5,25, Cottbus *2,50, Cravinkel 115,50, Crefeld 4,50, *88,50, Creuzburg 37,25, *8,75, Crimmitschau *18,25, Croffen 9, *7, Culm 6, Culmbach 98,50, Cuxhaven 68,25, *16,75, Czarnikau 71, Cöpenick 126,25, Dahle 3,25, Dahme *—,75, Danzig 1689,25, *3,25, Dargun 82,25, *2,50, Darmstadt *141,25, Deckenbach 95,25, Delitzsch *45,75, Delmenhorst 148, *55,50, Demmin *1,25, Dessau 768, *52,25, Detmold 31,50, *31,50, Deutsch-Cygan 22,50, Deutsch-Lissa 121, Diebenhofen 59,50, Dießen 26,25, *15,25, Döbeln *11,25, Doberan 218, *13,25, Dorfen 6, Dortmund 281,75, *590,25, Dresden 35300,50, *176,25, Driesen 69, *1,25, Duisburg 3,75, *270,50, Düsseldorf 120,75, *358,75, Eberswalde 88,25, *17, Echernförde *44,75, Egeln *1,25, Egertorf *23,75, Eilenburg *11,25, Einbeck *16,25, Eifenach 179,50, *49, Eifenberg 1,50, *26,75, Eisleben 7,50, *22,50, Elbing 36,25, *6,75, Elmshorn 56, *86,50, Elsterberg *10, Elsterwerda 15,50, Elvershausen 113,50, Emden 54,75, *4,50, Erfurt 108, *63,50, Erkner 12, Effen 377,50, *526,75, Eutin 121,75, *41, Feftenberg 49,50, Fiddichow *12, Finsterwalde 275,25, *4, Flensburg 145,75, *39,75, Flottbek 95,25, Forchheim 96, Forst i. d. N. 13,50, *1,75, Först a. S. 206,25, *—,75, Frankenberg 37,25, *7,50, Frankenhäufen *1,75, Frankenthal 12, *136,50, Frankfurt a. M. 2488,25, *514,50, Frankfurt a. d. O. *9,25, Freiberg i. S. *32, Freiberg i. N. 135,75, *56,75, Freiburg i. Schl. *4,75, Freienwalde 211,75, *2,25, Freifung *43,25, Freudenstadt *8,25, Freyhan 294,50, Frieda 76, *13,75, Friedeberg a. O. *2,25, Friedland in Riedenburg 415,75, *2,50, Friedrichshagen 179, *3,75, Friedrichsdorf 227,25, *22,50, Friedriehsberg i. M. *9,25, Rürsternwalde *14,75, Gadebusch *34, Garsfeld *6,25, Garz a. N. 12, Geesthacht *63,75, Gelfentirchen 10,50, *82,50, Genthin 11,25, *70,50, Gera *49,75, Gießen 37, *23,75, Glätz 22,50, Glauchau 2, *22, Glogau 101,50, *6,75, Glöckstadt *43, Gmünd *16,75, Gnoien 449,75, *2,50, Golsap 87, Goldberg i. M. *6, Goldberg i. Schl. 55,25, *3,25, Gollnow *3,25, Gommern 30, *23,75, Göttingen *67,75, Görlich 78,75, *10,50, Goslar 12,25, *19,75, Gotha 253,50, *67,25, Gottesberg 9, Göttingen 123, *34,75, Grabow 117,50, *19,75, Gräfenhainichen *13, Gransee *7, Graudenz 2771, Greifenhagen 96, *14,50, Greifswald *6, Greiz 55, *25, Grewesmühlen 62, *21, Grimma i. S. *1,25, Grimmen i. P. *1,25, Großsch-Pegau 9, *2,25, Gronau *12, Großbreitenbach 88,50, *1,25, Großenhain *5,25, Gr.-Neudorf *1, Gr.-Röhrsdorf 45, Gr.-Wocern 123,50, Gr.-Zimmern 33,50, *2,50, Grünberg i. M. 39, Grünberg i. Schl. 48,25, *8, Guben 14,50, *5, Gumbinnen 234, Gültrow 128, *17,50, Gütersloh *207,25, Hagen i. P. 172,50, Hagen i. Westf. 98,25, *137,75, Halle 372,50, *82,75, Hamburg 6149,50, *749,25, Haneln *48,25, Hamm i. Westf. *250,75, Hammer i. P. 80, Hannover 1073, *756,50, Hann.-Münden 10,50, *29, Hattingen *47,50, Haynau *6,50, Heide *40,50, Heidenheim *7,25, Heilbronn *11, Helgoland 18, Helmbrechts 61,25, *9,75, Helmstedt *113,75, Hersleben 18, Herford 14, *225,25, Hermsdorf i. d. M. 2, Herne *54,50, Hersfeld 17,25, *16,

Hildesheim 22,25, *71,75, Hirschberg 240,75, *6, Hof 227,75, *59,25, Hohenkirchen 30, Hohenfalza 328,75, Holzhausen 151,25, *18,75, Holskirchen 12, *1,25, Horneburg 55, *34,50, Hörnerkirchen 46,25, Hundsfeld 38,50, Hufum 177,75, *30, Jauer 54, Jena 21,50, *68,50, Jeknis *13,75, Jever *2,50, Jümenau *9, Jüterbog 54, Jzerlohn *34,75, Joachimsthal 36, Jzeho *59, Jüterbog 49, *28,25, Kahla 25,50, *16, Kaiserlautern *9,25, Karlsruhe *131, Kattowitz 392,25, Kaufbeuren 40,25, *39, Kellinghufen 42, *51,75, Kempten 21, *48,25, Kiel 1671,75, *177,50, Kirchheim u. T. 45, *20,75, Klitz 28, *5,75, Kolberg 84, *3,25, Kolmar i. P. 73,50, Kolzig 27, Königsberg 282,75, *6,75, Königsbrück 282,50, *5, Königsee 27, *3,50, Königshütte 10,50, Königslutter 36, Königswusterhausen *5,50, Konitz 113,25, *6,75, Konstanz *41, Körlin *1,25, Köslin 22,75, *6, Kranichfeld *2,50, Kremmen 42, Kronach 100, Kröpelin 64,75, *14, Kulmbach 20,50, *30,50, Laage 34,50, *5, Lahr i. N. *50, Landau 119, *110, Landesbut i. Schles. 6, Landsberg a. E. 12, Landsberg a. d. W. 195, *4,25, Landsbut i. B. 206, *41,75, Langenbielau 133,50, *2,25, Langensalza *2,25, Langensalza *20,50, Laffan 27, Lauenburg *57, Lauf 72,75, *18,50, Laufitz 18, Leer 10,50, *2, Lehe-Geeftemünde 83,50, *46,75, Lehnin 21, Leipzig 415,75, *468,60, Leisnig 24, *9,75, Lemgo *36,25, Lengenfeld *1, Liebenwerda *3, Lieberose 8,25, Liegnitz 135,25, *14, Lindau *49,50, Lindow 107,50, *1,25, Löbau 44, *7,75, Lößnitz 80,50, *9, Loitz 24, *2,50, Lörrach 17,50, *58,25, Lützen 20, Löwenberg *1, Lübbecke *1,25, Lübben-Steinfirchen 41,50, *2,25, Lübbecke 258,75, *73,50, Lübs i. Pommern 69, Lüthjen *19, Lüß i. M. *7,25, Luda 93, Luedenwalde 38,50, *31,25, Lüdenscheid *14, Ludwigshafen 76,50, Ludwigslust 42, *29,50, Lüneburg 75, *112,25, Lützenburg 82,25, *14,25, Lützen *22, Lychen 38,50, *2,50, Lyck 70,75, Meufelbach 18, Magdeburg 184,75, *403,75, Mainz 368,25, *188,50, Machin *6,25, Malchow 73,50, *3,50, Mannheim 772,50, *365, Marienburg 156,50, *7,50, Marienwerder 76,25, *1,25, Marlow 76, *1,25, Marne *31, Meerane 96,25, *26, Meiningen 123,25, Mellendorf *17, Memel 378,75, Memmingen *12,50, Merseburg 83,50, *26,75, Meß 834,25, *50,50, Meura 12, Meufelwitz 3,50, *8,75, Miesbach 21, Müllisch 268,50, *2, Mitoslaw 4,50, Minden 43, *195, Mirow 84, *6,25, Mittweida *5,75, Mohrungen 15, Mülln 257,50, *36,75, Moosburg 27,50, Mückenberg 31,50, Mühlberg a. d. E. *1,25, Mühltdorf i. Bay. *3, Mühlhausen i. Th. 7,50, *21,25, Mühlhausen i. Elz. 353,75, *80,25, Mühlheim a. d. N. *151,25, München 6444,50, *286, Münschen-Gladbach 124,25, *22, Münster i. W. *47,50, Nafel 457,75, Nauen 18,50, *19,50, Naumburg *49, Neubrandenburg 136,50, *9, Neubukow 28,25, *4,25, Neudamm 45, *2,25, Neugersdorf *1,25, Neuhaldensleben *14,50, Neuhaus 27, *18, Neufalen 67, *1,25, Neufloster 29,75, *6,25, Neumarkt 65, *6,25, Neumünster 217, *85,75, Neu-Ruppin 122,75, *3,50, Neufalß 12, *5,75, Neustadt 92, *8,75, Neustettin 5,50, *8, Neustrelitz 55,25, *15,50, Neuzelle *1, Rienenburg a. d. E. *5,75, Rienenburg a. d. W. *46,50, Nörden *1,25, Nordenham *31, Nordhausen 354,50, *17,75, Northeim 72, *30, Noffen 78,50, *4,50, Nowawes 64,75, Nürnberg 1168,25, *170, Nürtingen *34,75, Nordgarnersleben 3, Oberhausen 16,50, Ober-Niederneufkirch 35,25, Oberrennersdorf 92,50, *1, Ober-Salzbrunn 10,50, Obornitz 93, Oderberg *7,75, Oels 95,50, Oelsnitz *19,75, Ohlau 138, *4,75, Olbernhau 9, Oldenburg *36, Odesloe 71,75, *46,50, Oppeln 112,50, Oramenburg 9, *7,75, Orlan 9, Oshak *32,25, Oshersleben 53,50, *35,25, Osnabrück 118, *35, Osterburg *22,25, Ostervief *11,25, Pargim 3,50, *11,75, Paffawall 66, *13,25, Paffau *3,25, Peine 10, *146,50, Peisternitz 39, *1, Penig 27, *5,50, Penzig 373,25, Pforzheim 156, *109,25, Pinnberg 47,75, *70,75, Plau 64,75, *9,50, Plauen 339,50, *75,25, Podeluch 82,50, Pöflich 156, Pofen 445, *4,50, Potsdam 70,50, *52,75, Prien 14,25, Pritz *7, Querfurt *1, Radolfzell 10,50, Rajtenburg 301,50, Rathenow 84,75, *21, Rakeburg 76, *34,50, Ravensburg 27, *8,50, Regensburg 677,25, *44, Rehau 77, *5,75, Reichenau 141,50, *2,25, Reichenbach i. Vogtland 30,25, *49, Reichenbach i. N. 116,75, *9,75, Reibitz 18,75, *18,75, Reinfeld 22,25, *18, Reinscheid 34,50, *91,25, Reudsburg *66,50, Rentlingen *16,75, Rheinsburg i. d. M. 58,50, *2,25, Ribniz 34, *7,25, Richtenberg *1,25, Riefa *36,25, Rißel 90, *6, Roda 77,25, *13,75, Röhrda 36, Ronneburg *11, Rosenheim 57, *5,75, Roslau 48,25, Rößwein 88,50, *4,75, Rostock 259,25, *17,50, Roth 72, *22,25, Rötha *7,50, Rothemühl 19,50, Rothenburg a. d. Odra 6, Rudolstadt 33, *25, Ruppertsdorf 13, Saalfeld 75,50, *23,25, Saarbücken 256,25, *40, Sachwitz 67,50, Sagan *3,25, Salzfufen *34, Salzlungen 33,50, *4,50, Salzwedel 10,50, *15,75, Sanger 21, Sand 261,25, Sankt 10,50, Satow 38,50, Seefen *12,25, Segeberg 68,25, *41,25, Seidenberg *2,25, Seid 150,50, Selb 124,75, *2,25, Senftenberg 3, *1,25, Sengen *36, Sohland 48, Solingen *171, Soltan 64,75, *68,25, Sommerfeld 2,50, *4,25, Sonderburg 92,50, *3, Sonneberg 143, *17,50, Sorau 11,25, *4,25, Spandau 277, *73,50, Speyer 105,25, *162,25, Sprottau *2,25, Suhl *3,50, Sülze *1,25, Schippenbeil 16,50, Schivelbein *8, Schkenditz 11,75, *14, Schlawe 20, *3,50, Schleswig *58,50, Schmölln 63,50, *15,25, Schneidemühl 16, *1,25, Schönberg i. Meckl. 116,75, *44,25, Schönebeck 70,25, *48, Schöningen *44,50, Schoppeheim 357, *34,50, Schwaan 39,50, *12,75, Schwabach 262,25, *28,75, Schwandorf 38, *27,25, Schwartzau *30, Schwarzenbach 56, *6,50, Schwarzenbel *36, Schwedt 68, *21, Schweidnitz 69, *6, Schweinfurt 69, *18, Schmerin 392,75, *23, Schwiebus 12,50, *1,25, Stade 32,50, *42,75, Stadthagen *185,50, Stargard i. M. 21, *8,75, Stargard i. P. *15,25, Starnberg 28, *23,50, Staffurt 12, Stavenhagen 18,75, *7,25, Stendal 73,50, *32,50, Sternberg 380,75, *8,25, Stettin 559,50, *23,50, Stallberg 45, *6,25, Stolp *3,50, Stralsund 32,25, *10,50, Straßburg i. d. N. 18,25, *10, Straßburg i. Westpr. 58,50, Straßburg i. Elz. 195,75, *90,25, Straubing 152,50, *8,75, Strehlen 122,75, *4,75, Stuttgart 33,75, *261, Tambach 31,75, Tangermünde 21,25, Tefsin *2,50, Teterow 45,50, *10,50, Thorn 528,75, Tilfit 149,25, Timmendorferstrand 45, Londern 10,50, *24,75, Torgau 18, *11,75, Torgelow 15,75, Trachenberg 67,50, *2, Trebbin 61,75, *17,75, Trebnitz 42, *3,25, Treptow a. d. Rega *3,25, Treptow a. d. Tollenfe 21, *1,50, Tribsee 78,75, Trier 78, *39,75, Trittau *3,75, Tübingen 803, *21, Ueckermünde 42,25, *1,25, Uelzen 15,75, *93,50, Uetersen 10,50, *36,50, Belten 25, *3,50, Verden *67,50, Waldenburg i. S. *11,25, *4,75, Waldenburg i. Schl. 53,50, *6, Waldheim *7, Waltershausen 28,50, *7,25, Walkrode *36,75, Wangen-

stedt 62, Wankendorf *3,75, Wanne 15,75, Wangzen 30, Waren *4,50, Warin 89,75, *5, Warnemünde 15, *3,75, Webel 76,25, *19,25, Wehlau 22,50, Weida *9,75, Weimar 12, *66,25, Weiffenfels 62,75, *36,50, Werbau *23,75, Werder 110,75, *20,50, Wernigerode *17, Westerhausen 9, *2,25, Westerland 5,50, *3,75, Wiesbaden 168, *189,50, Wilhelmshaven 239,75, *14,50, Wilster 2, *31, Wipfen a. d. N. *23,50, Wipfen a. d. E. 12,50, *78,75, Wismar 5,25, *24,75, Witten *115, Wittenberg, Weg. Halle, 52,50, *40,75, Wittenberge a. d. E. *28,25, Wittenburg i. M. 10,50, *19,50, Wittingen 12,75, *17, Witzhausen 49,50, *10,25, Woldegk 74,75, *13,25, Wolfenbüttel 143,25, *71, Wolgast 91, *1,25, Wonnawitz 90, Wornitz 27,50, *145,25, Wreschen 99, Würzburg 453,75, *20,25, Wurzen *40,50, Wusterhausen 48,50, *3,25, Wülfesgörsdorf 21, Zäckeritz 14, Zahna 28,50, *8,25, Zarentin 12,25, *8,50, Zehdenick 38,25, *1,25, Zeitz 25,25, *15,50, Zerbst 10,50, *41,25, Zittau 700,75, *3,50, Zwickau 364, *47,75.

Arbeitslofenunterstützung

wurden im März nach den bei der Zentralkasse eingegangenen Quittungen folgende ausgezahlt:

Table with 2 columns: Description of support (Arbeitslofenunterstützung) and Amount (M.). Rows include dates from 1. to 31. März and a total sum of 74073 Tage.

Reisenunterstützung

Im ersten Quartal gingen Quittungen ein:

Table with 2 columns: Description of support (Reisenunterstützung) and Amount (M.). Rows include dates and a total sum of 20972 Tage.

Adolf Römer, Kassierer.

Bekanntmachungen der Gauvorstände

Einer sage es dem andern!

In Westpreußen, Ostpreußen und Posen

finden an den nachbenannten Tagen zu den angegebenen Tageszeiten in den bezeichneten Lokalen Versammlungen statt.

- List of meetings for Schneidemühl, Bromberg, Kulmsee, Thorn, Geraudenz, Elbing, Danzig, Königsberg i. Pr., Marienburg, Posen, Czarnikau, Hohenfalza, Kolmar i. Posen, and Landsberg a. d. W. with dates and times.

Unsere Lohnbewegungen

Gestreckt wird in Bebra, Lichow, Meurersgerentz b. Sonneberg, Pargim, Podeluch, Steinau i. Sachsen-Meiningen, Trachenberg, Radolfzell.

Gesperet ist der Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes in Braunschweig, Bremen, Nordenham, Oldenburg und Vegeßack, in Bad Dürkheim das Geschäft von W. Becker, in Buer i. Westf. die Firma Senger, in Dortmund das Geschäft von Wöllmann, in Duisburg-Weiderich die Firma Pollmann, in Düsseldorf die Geschäfte von Schulte, Meier und Lindgens, in Friedberg i. Hessen das Geschäft von Heint. Neuf (Beton-Abt.), in Greifenhagen die Geschäfte von August und Adolf Neumann, in Heiligenbeil i. Ostpreußen das Geschäft von Wernig, in Lüdenscheid die Firma Wilhelm Schöttler, in Mauer a. Döber der Neubau der Talperre, in Neumarkt i. Schlesien das Geschäft von Thiersch, in Neuerode i. Schlesien die Geschäfte von Adam und Teuf, in Stadthagen die Firma Ettek, in Staffurt die Firma Enke, in Treptow a. d. Rega die Geschäfte von Ohm und Schumacher, in Tangermünde die Geschäfte von W. Pesselt und Brünhoff & Co., in Wiesbaden die Firma Dyckerhoff & Wiedmann, in Wittelsheim i. Elz. die Firma Rathfeld aus Nordhausen.

Schweiz.

Zugung ist streng fernzuhalten von Kreuzlingen und Verikon.

Oesterreich.

Zugung ist streng fernzuhalten von Bozen, Eger, Graz, Raaden, Mürtzschlag, Salzburg und Weipert.

Ungarn.

Zugung ist streng fernzuhalten von Brassó, Kitzbühel und Preßburg.

Vertragsabschluss für das Betongewerbe im deutsch-lothringischen Industriegebiet. Der Vertrag ist abgeschlossen zwischen dem Beton-Arbeitgeberverband für Deutschland, Sitz Leipzig, Geschäftsstelle Frankfurt a. M., handelnd für sich und seine Mitglieder, und dem Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Zahlstelle Metz. Er gilt für alle Arbeitsstätten im Bereiche der Orte Esch, Deutsch-Oth, Algringen, Sahlingen, Aneuttingen, Fentich, Kumlungen, für das Ornetal, Klein-Moheweure, Groß-Moheweure, Koblungen, Kluingen, Rombach, Gondringen, Anneville, Stahlheim, Wallingen, Buftingen, Reichsberg, Mandelungen und Hagendingen. Die Vertragsparteien dürfen abweichende Bestimmungen mit andern Organisationen oder einzelnen Arbeitgebern nicht treffen. Der Vertrag gilt bis zum 31. März 1913. Er schreibt für Zimmerer einen Stundenlohn von 70 s vor. Dieser Lohn muß bei der Verrichtung von Zimmerarbeiten auch gezahlt werden, wenn diese von Tischlern, Stellmachern oder sonstigen Holzarbeitern verrichtet wird. Für Ueberstunden ist ein Aufschlag von 20 s festgesetzt, für Nachtarbeit ein Aufschlag von 50 s, ebenso für Sonntagsarbeit und Arbeit an gesetzlichen Festtagen.

Streik in Wittelsheim (Zahlstelle Mülhausen i. S.). Bei der Firma Mathsfeld aus Nordhaußen, die gegenwärtig Arbeiten im Kaligebiet bei Wittelsheim ausführt, sind unsere Kameraden in den Ausstand getreten. Es handelt sich um die Forderung eines Zuschlages von 2 s pro Stunde für das von den Zimmerern selbst zu stellende Werkzeug. In jener Gegend ist es allgemein üblich, daß das Werkzeug von der Firma geliefert wird. Dazu will sich die Firma Mathsfeld nicht verstehen; sie will aber auch die Forderung nicht bewilligen. Der Unwille der Kameraden wurde noch gesteigert durch die ohne Grund erfolgte Entlassung einiger Zimmerer, in der eine Maßregelung erblickt wird. Jetzt ruht die Arbeit, bis die Firma ihre Weigerung aufgibt.

Am 2. Mai fand auf Wunsch der Bauführer der Firma eine Verhandlung statt, doch wurde eine Verständigung nicht erzielt, so daß der Streik fort dauert. Die Zentrumspreffe stellt sich auch in diesem Konflikt sofort wieder auf die Seite der Unternehmer. Die „Oberlothringische Landeszeitung“, der die literarische Interessensvertretung der „Christlichen Gewerkschaften“ in dem in Frage kommenden Gebiet obliegt, brachte in ihrer Nr. 102 d. J. folgende Schwindelnotiz: „Wittelsheim, 30. April. Streik. Auf Kalischacht „Amelie II“ sind heute morgen die Zimmerleute in Ausstand getreten. Die Gendarmerie mußte zum Schutze der Arbeitswilligen requiriert werden.“

Dabei haben sämtliche Zimmerer die Arbeit eingestellt, in Arbeit geblieben sind nur zwei Poliere und ein Lehrling. Zu ihrem Schutze bedurfte es erklärlicherweise eines Aufgebots der Gendarmerie nicht. Bei den „Christlichen“ gehört eben das Schwindeln zum täglichen Brot.

Der Streik in Trachenberg währt jetzt drei Wochen. Die Situation ist unverändert. Eine Verhandlung, die in der zweiten Woche stattfand, zeitigte als Ergebnis eine Erhöhung des Stundenlohnes von 33 auf 34 s. Die Streikenden lehnten dieses Angebot ab. Die Unternehmer haben sich inzwischen die größte Mühe gegeben, durch Inveriate in den Militärischen und Nautischen Zeitungen Arbeitswillige zu bekommen; das ist ihnen aber nicht gelungen. Von den Streikenden hat ein großer Teil lohnendere Arbeit erhalten, wodurch die Unternehmer ihren „Stamm“ guter Leute losgeworden sind, was für sie einen erheblichen Verlust bedeuten dürfte. Die paar Arbeitswilligen machen den Kofel nicht fett und die Streikenden können warten, bis die Unternehmer ihren Widerstand aufgeben. Vor Zugung nach Trachenberg wird gewarnt.

Platzstreiks in Neurode. Die Forderung unserer Kameraden auf Anerkennung eines Tarifvertrages, wie er bereits von den Maurern am 1. August 1910 mit den Unternehmern geschlossen worden ist, hat zum Streik geführt. Die Mehrzahl der Firmen hat sich gezwungen gesehen, der Forderung zu entsprechen; gesperrt sind noch die Geschäfte von Adam und Taus.

Platzsperrung in Treptow a. d. Rega. Wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages ist das Geschäft von Schumacher in Treptow gesperrt. Drei Mann sind stehen geblieben.

Zur Lohnbewegung in Markt-Bohrau (Zahlstelle Strehlen i. Schl.) ist zu berichten, daß sich der Unternehmer Langer dortselbst schriftlich verpflichtet hat, den Stundenlohn von 35 auf 40 s zu erhöhen, auch die Arbeitszeit von elf auf zehneinhalb Stunden zu verkürzen. Der Unternehmer Müller hingegen nimmt nach wie vor einen ablehnenden Standpunkt ein, so daß mit ihm gelegentlich ein ernstes Wort geredet werden wird.

Forderungen und Streik in Radolfzell. In den Ausstand getreten sind am 29. April unsere Kameraden in Radolfzell. Sie fordern eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die im Vorjahre mißglückte. Der Lohn soll auf 50 s erhöht werden, bisher betrug er 44 bis 47 s. Im Streik stehen elf Mann, davon sind vier sofort abgereist.

Vertragsbruch der Unternehmer in Woungrowitz. Die Unternehmer in Woungrowitz haben trotz wiederholter Aufforderung die am 1. April d. J. fällige Lohnzulage

nicht gezahlt. Am 16. April hat die Schlichtungskommission zu dem Vertragsbruch der Unternehmer Stellung genommen und noch am selben Tage auch das Einigungsamt. Beide Instanzen haben entschieden, daß die Unternehmer verpflichtet sind, ab 1. April den tarifmäßigen Stundenlohn von 47 s zu zahlen. Ob die Unternehmer sich jetzt zur Innehaltung des Vertrages bequemen werden, bleibt abzuwarten. Für die Tariftreue der Unternehmer ist dieses Verhalten wieder einmal recht bezeichnend. Ob auch die Leitung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe nachgerade einsehen wird, daß sie eigentlich besseres zu tun hätte, als ihre Mannen zum Kampfe für 1913 aufzuwiegen?

Differenzen in Friedberg i. Hessen. Unsere Kameraden in Friedberg haben das Geschäft von Heinz. Neuß gesperrt. An der Sperre sind sechs Zimmerer und 25 Bauarbeiter beteiligt. Ursache ist die Weigerung der Firma, den geforderten Lohn von 58 s pro Stunde zu zahlen.

Differenzen in Cöln. Die Firma Lesser in Cöln hat am 24. April sieben Zimmerer, davon vier Verbandsmitglieder, entlassen, weil sie sich weigerten, die in Frage kommenden Arbeiten in Afford auszuführen. Auch der tarifmäßige Zuschlag für Karbolinlearbeiten ist von der Firma nicht gezahlt worden. Die Schlichtungskommission, die unsere Kameraden angerufen haben, entschied dahin, daß der Zuschlag für Karbolinlearbeit gezahlt werden müsse und die Entlassenen, da sie zu Unrecht freierabend erhalten hätten, wieder einzustellen seien. Dieser Entscheidung hat die Firma nicht entsprochen, so daß nunmehr wegen des Zuschlages Klage beim Gewerbegericht anhängig gemacht worden ist.

Vertragskündigung in Velbert (Zahlstelle Wermelsdorf). Der am 11. Mai 1911 mit der Zimmermeister-Vereinigung in Velbert geschlossene Tarifvertrag ist, nachdem ihn unsere Kameraden rechtzeitig gekündigt haben, am 30. April abgelaufen. Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages sind angebahnt, haben aber bis jetzt noch nicht stattgefunden. Die Arbeitsgelegenheit ist eine sehr günstige.

Unwürdige Behandlung in Staffort seitens eines Poliers der Firma Ente, Baustelle Herzogliches Kalkwert, hat unsere Kameraden veranlaßt, das Arbeitsverhältnis zu lösen und sich andere Beschäftigung zu suchen, da eine Verhandlung mit der Firma zu nichts führte. Darüber ist die Firma äußerst ungehalten und anstatt ihrem Polier praktische Winke zu geben für sein Benehmen gegenüber den Zimmerleuten, ruft sie die Hilfe des Bezirksarbeiterverbandes herbei, der nun seinerseits aus der Lösung des Arbeitsverhältnisses schnell einen Tarifvertragsbruch konstruiert und „geeignete Gegenmaßnahmen“ ankündigt. Der Bezirksarbeiterverband ist auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht worden, doch dürfte es schwer halten, ihn davon zu überzeugen, daß seine Auffassung tatsächlich eine irrige ist.

Die Lohnbewegung in Rochlitz, die zur Aussperrung von kurzer Dauer geführt hatte, ist beendet. Der Lohn ist durchweg um 3 s pro Stunde erhöht worden.

Vereinbarungen in Weida. Eine Lohnbewegung in Weida hat mit dem Abschluß eines Tarifvertrages auf der Grundlage des Vertragsmusters beendet. Der Vertrag hat Gültigkeit bis 31. März 1913. Der Stundenlohn ist auf 43 s festgesetzt. Für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit sind entsprechende Zuschläge vereinbart.

Vereinbarungen in Prausnitz (Zahlstelle Trebnitz). Durch Verhandlungen ist die Lohnbewegung in Prausnitz nach siebenwöchentlichem Streik beendet. Der Lohn ist um 4 s pro Stunde erhöht, von 33 auf 37 s, die Arbeitszeit von elf auf zehneinhalb Stunden verkürzt worden. Außerhalb Prausnitz werden 38 s und ab 1. Juli d. J. 39 s gezahlt. Die schriftlich getroffenen Vereinbarungen haben Gültigkeit bis 31. März 1913.

Lohnvereinbarungen in Glas. In dem Geschäft von Preisler in Glas wurde durch eine Arbeitseinstellung von eintägiger Dauer eine Lohnerhöhung von 3 s pro Stunde durchgesetzt, davon sind 2 s sofort eingetreten und 1 s wird am 1. Juli d. J. zugelegt. Für Arbeiten außerhalb Glas wurde ein Lohn von 41 bzw. 42 s pro Stunde zugestanden.

Vereinbarungen in Frankenstein (Zahlstelle Reichenbach i. Schl.) In Frankenstein ist ein Tarifvertrag geschlossen worden auf der Grundlage des allgemeinen Vertragsmusters mit Gültigkeit bis 31. März 1913. Danach erhöht sich der Stundenlohn sofort von 33 auf 36 s und am 1. Juli d. J. auf 37 s. Die Arbeitszeit wurde von elf auf zehneinhalb Stunden verkürzt.

Den Vertrag für den Betonbau in Saarbrücken. den die in Frage kommenden Geschäfte gern außer Kraft sehen wollten, angeblickt, weil er von den Zentralinstanzen nicht genehmigt war, haben sie nun doch anerkennen müssen. Allerdings bedurfte es dazu einer Arbeitseinstellung von eintägiger Frist. Wiederum ein Beweis dafür, daß von allen Mitteln, vertragsbrüchige Unternehmer zur Einsicht zu bringen, die Arbeitseinstellung das am sichersten und schnellsten wirkende ist.

Erledigte Differenzen in Coblenz. Hier führen die Betonfirmen Brand aus Düsseldorf, sowie Waß & Freitag Bauten auf. Als im Frühjahr die Tage länger wurden, ordnete man Ueberstunden an. Die fällige Lohnerhöhung, die nach dem Tarifvertrag eintreten sollte, erfolgte nicht. Unsere Bauleitungen, die das regeln wollten, bekamen zur Antwort: „Ihr wollt wohl schon frech werden?“ Außerdem verbot ein Polier unsern Kameraden, Schutzgerüste herzustellen. Die Folge war, daß zwei Kameraden aus einer Höhe von 10 bis 12 m abstürzten. Mit einer solchen Behandlung waren unsere Kameraden nicht zufrieden; denn der Teufel soll das ertragen können. Am 11. April legten 19 Mann die Arbeit nieder. Am 23. April erklärte

endlich der Bauführer, daß er den nur zu berechtigten Forderungen unserer Kameraden gerecht werden wolle. Nachdem 3 s Lohnerhöhung bewilligt worden, nahmen unsere Kameraden die Arbeit wieder auf. Bei Waß & Freitag wurden die Forderungen bewilligt, bevor es zum Streik kam. Möge der Erfolg dazu beitragen, daß die uns noch fernstehenden Zimmerer einsehen, daß man nur in unserem Verband organisiert seine Rechte wahren kann.

Berichte aus den Zahlstellen.

Die Namen und Adressen der in die Zahlstellenvorstände gewählten Kameraden sind dem Zentralvorstande mitzuteilen, in den Versammlungsberichten werden sie nicht veröffentlicht, sondern aus bestimmten Gründen gestrichen.

Berlin und Umgegend. In einer allgemeinen Mitgliederversammlung am 11. April in der „Alhambra“ referierte der Reichstagsabgeordnete Genosse Daniel Stücklen über: „Die Verschärfung der Gegensätze im Klassenstaat“. Redner knüpfte an an einen Ausspruch des Grafen Posadowsky, die Sozialdemokratie werde sich in eine radikale bürgerliche Partei umwandeln. Als möglich müsse man zugeben, daß die Formen des Kampfes sich wohl ändern mögen, aber das Wesen des Kampfes wird stets dasselbe bleiben. Ja, die Kämpfe werden schärfer und schwerer und als reine Interessenkämpfe ausgedehnt werden müssen. Zu diesem Zweck haben die verschiedensten Schichten des Bürgertums sich ihre Interessensvertretungen geschaffen. Als solche seien genannt der Hansabund, der Verband Deutscher Industrieller und der Bund der Landwirte, weil diese in der Öffentlichkeit am meisten hervortreten. Der Hansabund, der begründet ist, das sogenannte Ueberagrarierium zu bekämpfen, wird und muß auch in absehbarer Zeit in der Arbeiterklasse seinen natürlichen Feind erblicken und gegen deren Bestrebungen ankämpfen. Der Einfluß des Verbandes Deutscher Industrieller reicht selbst bis in die Regierung hinauf und kommt in den verschiedensten Gesetzesvorlagen recht unheilvoll zum Ausdruck. Dieser Einfluß geht soweit, daß es der jeweils amtierende Reichskanzler nicht unterläßt, der Generalversammlung dieses Verbandes telegraphisch seine Glückwünsche zu übermitteln. Auf solchen Tagungen sind auch die Regierung und Behörden vertreten, um die Wünsche dieser gefährlichen Scharfmacher um so schneller erfüllen zu können. Auf Arbeiterkongressen sind Vertreter der Behörden nicht zugegen, außer einem einzigen, und das ist stets der überwachende Beamte. Als die einseitige Interessensvertretung ist der Bund der Landwirte weltbekannt. Diese Gruppen wollen an sich nicht politisch sein, beherrschen aber nichtsdestoweniger die politischen Parteien, wie dies ja auch die letzten Reichstagswahlen zur Genüge bewiesen haben. Die von diesen Gruppen nominierten Kandidaten werden auf die Anie gezwungen, um unter allen Umständen die Interessen ihrer Wählmacher zu vertreten. Geener der Arbeiterklasse sind sie ja ohnehin. Eine einheitsliche Macht diesen Gruppen gegenüber bildet die Arbeiterklasse. Die Besitzenden leben nun in beständiger Angst, daß der Miese Proletariat von seiner Macht ausgiebigen Gebrauch macht. Daher ist auch ihr Bestreben erklärlich, den Einfluß der Arbeiterklasse nach Möglichkeit zu unterbinden. Weiter ist man von jener Seite krampfhaft bemüht, daß den Arbeitern der Autoritäts glaube erhalten bleibt, während alle andern auf jede Autorität pfeifen. Der Begriff Proletariat ist in den Arbeitern an sich nicht erschöpft, sondern unter diesen Begriff fallen Handelsangestellte, Techniker und andere Privatangestellte. Auch diese Erwerbstätigen müssen sich in Organisationen zusammenfinden, um ihre Interessen wirksam zu vertreten, und so ist der Steigerverband für die Bergbeamten und für die andere Gruppe der „Bund der technisch-industriellen Beamten“ die Berufsorganisation. Allen Organisationen gegenüber vertreten die Unternehmer das System „Teile und herrsche“, man zwingt die Arbeiter in gelbe Werkvereine, bereitet ihnen alle möglichen Schwierigkeiten, weil man weiß, daß durch Zersplitterung der Arbeiterklasse in alle möglichen protegierten Vereine und Organisationen ihr Einfluß in der so notwendigen geschlossenen Form nicht zur Geltung gebracht werden kann. Alle Streikbewegungen, und in besonders krasser Weise der letzte Bergarbeiterstreik, beweisen, daß die Regierungen keinen Einfluß nach oben auf die Unternehmer besitzen, wohl aber ihren Einfluß nach unten, auf die Arbeiter, durch verstärkte Polizeiaufgebote und Militär in recht demonstrierender Art zum Ausdruck bringen. Haben nun aber Polizei und Militär ihre Schuldigkeit getan, so treten überflüssigerweise, wie jetzt im Ruhrgebiet, die Gerichte in Aktion. Durch die bekannt gewordenen Urteile muß auch beim letzten Arbeiter das Vertrauen zur Justiz verschwinden. Klassenurteile werden gefällt, weil die Richter ebenfalls Klassenmenschen sind. War es doch möglich, daß Streikende bestraft wurden, weil sie Streikbrecher scharf angesehen, und zwei andere Streikende, weil sie Streikbrecher nicht angesehen hatten. Im Deutschen Reiche ist eben niemand mehr geschützt als der Streikbrecher, und dennoch will man Streikende noch schärfer bestrafen wissen. Eins steht demgegenüber aber fest, daß durch noch so schwere Strafen es nicht erreicht werden wird, daß ehrbare Arbeiter Streikbrechern irgendwie Achtung entgegenbringen werden. Nach der Zeitschrift „Deutsche Treue“ soll der Arbeiter willig und untertänig sein. Auch der Bischof Henle hat ausgesprochen: „Wer Anecht ist, soll Anecht bleiben.“ Dem Reichstage liegen neue Wehrvorlagen vor. Die fortwährend gesteigerten Rüstungen werfen den Prozentpatrioten müheolos enorme Gewinne in den Schoß, während sie andererseits von neuen direkten Steuern nichts wissen wollen, alle Lasten sollen indirekt durch die Vermitteln der Armen aufgebracht werden. Unsere Besitzenden verstehen es eben bis zur Virtuosität, überhaupt von dem Steuerzahlen sich zu drücken. Die 110 sozialdemokratischen Vertreter werden im Reichstage ihre volle Schuldbigkeit tun, aber immerhin stehen ihnen 287 andere Abgeordnete gegenüber. Schwere Kämpfe wird es geben; denn die bürgerlichen Parteien werden alles daran setzen, ihre Macht zu erhalten. Für uns gilt es, neue Waffen zu schmieden und auch anzubringen, um die Arbeiterklasse vom Joche des Kapitals zu befreien. Dem Referenten lohnte lebhafter Beifall. Von einer Diskussion wurde abgesehen. Nach

einigen Verbandsmitteilungen wurde die auch von Frauen bejuchte Versammlung geschlossen.

Reuthe. Am 19. April fand hier eine Agitationsversammlung statt. Anwesend waren 30 Kameraden. Ueber: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“, hielt Kamerad Ziege-Vorleser einen Vortrag. Er legte den Anwesenden klar, was die Unternehmer im Baugewerbe für das Jahr 1913 für Pläne machen, um den Sieg an ihre Seite zu bringen. Auch verwies er auf die Zunahme der Mitglieder im Verbands. Das mühte auch die ober-schleifischen Zimmerer anspornen, zum regeren Wirken an dem Ausbau des Verbandes. Die lügnerrische Agitation der christlichen Agitatoren kann uns nicht einschüchtern an dem Werben neuer Mitkämpfer, sondern soll uns noch mehr Mut geben, damit wir für das Jahr 1913 dem Unternehmertum gegenüber gerüstet dastehen. Unter „Verschiedenes“ wurden die Kameraden aufgefordert, jede nicht tarifmäßige Löhnung dem Gauleiter zu melden. Nach Erledigung noch einiger Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands geschlossen.

Bremen und Umgegend. Am 21. April tagte unsere regelmäßige Zahlstellenversammlung mit der Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht; Anträge aus den Bezirken; Verbandsangelegenheiten. Zum ersten Punkt führte Steffen aus: In den Monaten Januar, Februar bis Mitte März war die Bautätigkeit wegen starken Frostes sehr schlecht. Am 16. März waren aber schon keine Arbeitslosen mehr da, zeitweise war sogar starke Nachfrage nach Zimmerern. Die Ursache für diese Erscheinung ist der Abschluß des Betonarbeitervertrags am 12. Februar 1912. Alle Betonfirmen verlangten Zimmerer, so daß noch circa 100 zugereifte Kameraden untergebracht werden konnten. Die Arbeitslosigkeit sieht nach unserer Statistik wie folgt aus:

	Tage ohne Arbeit	Unterstützungstage	Unterstützung	
			M.	⊕
1. Quartal 1910.....	7017	4439	6206	50
1. „ 1911.....	3973	2578	3932	25
1. „ 1912.....	5741	3386	5431	25

1910 war direkt Arbeitsmangel. 1911 war ein milder Winter, während 1912 die Arbeitslosigkeit durch den starken Frost veranlaßt wurde. Die Bautätigkeit nach den Monatsberichten stellt sich wie folgt:

	Abgenommene Neubauten		Genehmigte Bauanträge	
	M.	⊕	M.	⊕
1. Quartal 1910.....	204	161		
1. „ 1911.....	156	129		
1. „ 1912.....	152	138		

Hierzu soll bemerkt werden, daß es sich um die Privatbautätigkeit handelt. Die Staatsbauten sind nicht mit darunter begriffen. Der von uns mit den Betonbauunternehmern abgeschlossene Vertrag räumt endlich mit den zerrissenen Zuständen in Bremen am Betonbau auf. Es muß nach dem Vertrage für gleiche Arbeit auch der gleiche Lohn gezahlt werden. Die sogenannten „Einschaler“ gibt es in Bremen nicht mehr; der Zimmererlohn muß auch für Einschalararbeiten bezahlt werden. Leider hat der Bauarbeiterverband, Zweigverein Bremen, die lohndrückende Tendenz des Gaus ebenfalls beliebt, indem er durch den Vorsitzenden des Zweigvereins einen Vertrag anstrebte, der die Löhne für Einschalararbeiten an den Betonbauten mit 16 % niedriger abschloß, als unser Vertrag vorsieht. Unser Vertrag sieht den Lohn für Einschalararbeiten mit 71 % vor, der „Vertrag“ des Bauarbeiterverbandes mit 55 % Anhangslohn. Wenn wir also im Jahre 1910 die Worte „t ü c h i g“ durch neun- bis zwölfwöchigen Kampf aus dem Vertragsmuster ausgegremt haben, geht jetzt die Liebe des Bauarbeiterverbandes, Zweigverein Bremen, soweit die Leistungs Klausel im „Frieden“ einzuführen. Also nette Aussichten für 1913. Die Löhnerhöhung für Bremen um 2 %, in anderen Lohngebieten um 1 %, wurde glatt erledigt. In Rotenburg mußte der Streik vorläufig beigelegt werden, doch muß noch in diesem Jahre versucht werden, unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen. Auch in den Fabriktrieben haben wir versucht, den Lohn auf die tarifliche Höhe zu bringen, jedoch mußte diese Sache noch wieder vor der Betonfrage zurücktreten. Differenzen waren im ersten Quartal in 32 Fällen zu erledigen, wovon ein Fall durch ArbeitsEinstellung von 26 Mann auf einen Tag erledigt wurde. Die vom Bauarbeiterverband Begesack mit den Unternehmern vereinbarte Verlängerung der Arbeitszeit in den Wintermonaten wurde von uns scharf bekämpft, und mußten sich diese schließlich bequemen, die tariflich festgelegte Arbeitszeit anzuerkennen. Die Zahlstelle zählte am Schlusse des ersten Quartals 854 Mitglieder gegen 896 1911 und 899 1910. Bei der Erhebung am 15. Juli 1911 wurden 63 Unorganisierte gezählt, doch wurden wohl nicht alle getroffen, und muß mit 100 gerechnet werden. In den ländlichen Gebieten Achim, Tebinghausen und Wadenstedt muß die Agitation ganz energisch einsetzen. Die Kosten hierfür sind in diesen weiträumigen Bezirken sehr groß, und so hat sich der Zentralverband bereit erklärt, einen Agitationszuschuß von jährlich M 600 zu gewähren. In Sylt besteht der traurige Zustand, daß niemand den Kassiererposten übernehmen will. Wenn das so weiter geht, müssen die Mitglieder Einzelzahler der Hauptkasse werden. Die Lokalfisten sind bis auf vier oder fünf wieder unserm Zentralverbande beigetreten. Die Versammlungen im Mai mit dem Thema: „Krieg oder Frieden 1913?“ müssen von jedem Zimmerer besucht werden; denn dort soll für 1913 der Grundstein gelegt werden. Diese finden für Scharbeck-Mitterhude am 5. Mai, Rotenburg 6. Mai, Lilienthal am 12. Mai, Begesack-Burgdamm am 19. Mai und für Bremen-Habenhausen-Guchting-Horn-Oberneuland und Hemelingen am 15. Mai statt. Brinkum, Mahndorf und Sylt sind noch nicht bestimmt. Durch unser Bureau ist vom 2. Januar bis 9. April 150 Zimmerern bei 46 Unternehmern Arbeit vermittelt worden. Die Frage, diesen Arbeitsnachweis weiter auszubauen, mußte vorerst noch vor dringlicheren Sachen zurückgestellt werden. Es ist durchaus notwendig, daß die Haus- und Plakagitation überall energisch einsetzt. 1912 müssen alle Zimmerer der Organisation angeführt werden, damit

wir 1913 als geschlossene Macht den Unternehmern gegenüber überstehen. Darum an die Arbeit, Mann für Mann. Versammlungen fanden in der Zahlstelle 33, Sitzungen des Vorstandes und der Betonkommission 20, Zahlstellenversammlungen 1, insgesamt 54, statt. Die Korrespondenz betrug 648 Ausgänge. Der Kassenbericht liegt vor und zeigt, daß der Winterbeitrag zur Stärkung der Finanzen stark beigetragen hat. Der Kassenbestand betrug M 26 899,06 oder pro Kopf M 32,06, gegenüber dem ersten Quartal 1911 mit M 25 901,07 oder pro Kopf M 28,90. Die Lokalkasse verzeichnet in diesem Quartal einen Gewinn von M 2188,20. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß die Nachschichten des Bauarbeiterverbandes, Gau Bremen, in bezug auf das Betongewerbe bisher in der Arbeiterbewegung einzig dastehen und etwas Unerhörtes sei. Hierdurch werde das Zusammenarbeiten der beiden Organisationen unmöglich gemacht. Bisherige Befürworter der Verschmelzung lehnten diese jetzt ganz entschieden ab. Gegen das Treiben des Bauarbeiterverbandes müsse in der Presse ganz energisch vorgegangen werden. Die Durchführung unseres Betonvertrages sowie die aufgenommene Statistik zeigen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Im Schlußwort führte Steffen aus, daß der Betonvertrag des Bauarbeiterverbandes von den Unternehmern dazu benutzt werde, für sich etwas herauszuschlagen. Durch die Einführung der dreijährigen Tätigkeit im Betonbaugewerbe, und daß nur derjenige den höheren Lohn erhält, der perfekt in allen Arbeiten ist, hat dieser Vertrag eine direkt lohndrückende Tendenz erhalten. Mit welchen Mitteln der Bauarbeiterverband, Gau Bremen, arbeite, um seinen Mitgliederbestand zu erhalten, ist daraus zu ersehen, daß Einschaler, welche von ihnen zu uns übertraten wollten, gesagt wurde, dann werde ihr zu den Zimmermeistern geschickt und müßt dort abbinden. Können ihr das nicht, so bleibt ihr besser bei uns. Doch genug davon. Es muß aber festgestellt werden, daß von unsern Mitgliedern, welche im Betonbaugewerbe arbeiten, jeder voll und ganz seine Pflicht erfüllt hat. Ein Antrag, dem Vorstande Entlastung zu erteilen, wird hierauf einstimmig angenommen. Ein Antrag Syhe: Alle lokalen Unterstützungen werden davon abhängig gemacht, daß das Mitglied mindestens innerhalb eines Jahres vier Versammlungen besucht hat, wird vom Antragsteller zurückgezogen. Der zweite Vorsitzende forderte die Delegierten auf, mehr als bisher für die Feier des 1. Mai Propaganda zu machen, und stellt folgende Resolution zur Debatte: „Die am 21. April 1912 tagende Zahlstellenversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Bremens und Umgegend ersucht ihre Mitglieder, auf den Plätzen Stellung zur Maifeier zu nehmen. Dort, wo die Möglichkeit zur Feier gegeben ist, werden die Mitglieder angehalten, diese Feier in der würdevollsten Form, der Arbeitsruhe, zu begehen.“ Nach lebhafter Debatte wird diese Resolution einstimmig angenommen. An Stelle eines ausscheidenden wurde ein anderer Revisor gewählt. Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen erfolgte Schluß der Zahlstellenversammlung. Die Bücherrevision ergab bei 36 Teilnehmern das Fehlen von drei Verbands- und acht Parteibüchern. Nicht vertreten waren die Bezirke Horn und Hemelingen.

Brieg i. Schl. Hier fand am 19. April eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der Kamerad Ziege aus Berlin über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“ referierte. Redner schildert die Entwicklung des Verbandes von der Gründung bis zu seinem heutigen Stande und legte dar, welche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, um in wirksamer Weise die Interessen der Zimmerer wahrzunehmen. Sehr eingehend behandelte er vor allem die Aussperrung 1910 und die Widerstände, die zu überwinden waren, bevor die Unternehmern den Schiedsspruch anerkannten. Nach den vorliegenden Anzeichen werde das nächste Jahr uns einen harten Kampf bringen. Wir müßten daher tüchtig rüsten und auch unsere Kassen so viel wie möglich stärken. Jeder Kamerad müsse seine Schuldigkeit tun, damit bis zum nächsten Jahre eine beachtliche Stärkung unseres Verbandes erzielt werde. — Die vom Kassierer verlesene Quartalsabrechnung wurde anerkannt und ersterem Entlastung erteilt. Unter „Verschiedenes“ wurde berichtet, daß die alte Herberge eingegangen und daß die Innung sie dem alten Wirt wieder übertragen habe. Innungsschild und Innungslade sollten auch in dem neuen Lokal angebracht werden. Das alte Innungsschild sollte in das Museum geschafft und ein neues angefertigt werden. Damit waren aber die Mitglieder nicht einverstanden. Sie verlangten auch, daß die Herberge nach unserm Verbandslokal in der Oppelner Straße verlegt werde und dort auch die Innungstententilien angebracht würden, da doch die Sachen uns gehören und die Innung darüber nichts zu beschließen habe. Es soll ein in diesem Sinne gehaltenes Schreiben an die Innung geschickt werden. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

Bunzlau. Sonntag, den 21. April, referierte Kamerad Köhler aus Dresden in einer gut besuchten Versammlung über die Lage im Baugewerbe. In einem anerkennend-kritischen Vortrag schilderte er die Mühseligkeiten der Arbeiter für 1913 und betonte, daß wir uns danach zu richten hätten. Ferner wies er darauf hin, daß trotz unserer hohen Beiträge ein Mitgliederzuwachs zu verzeichnen sei. Für unsern Ort trifft dies leider nicht zu. Trotz der Agitation, die in letzter Zeit betrieben, ist außer den Junggesellen ein einziger dazu gekommen. Drei Klänge sind gut organisiert und auf dem vierten hapert es. In der nächsten Versammlung soll ein Termin festgesetzt werden, bis wann Mitglieder aufgenommen werden können, um vorzubeugen, daß die Unorganisierten etwa 14 Tage vor der Aussperrung kommen können. Ein Beschluß über die Maifeier zu fassen, wurde vom Referenten nicht gutgeheißen. Es soll jeder nach Möglichkeit daran teilnehmen.

Cassel. Am 18. April fand eine allgemeine Zimmererversammlung statt. Ueber „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“ referierte Kamerad Sperling aus Hamburg. Er sprach zunächst seine Freude aus über den guten Versammlungsbesuch. Wie man gespannt war über den Ausfall der Reichstagswahl im Januar 1912, so sei man jetzt gespannt über die Bewegung 1913. Der Arbeitgeberbund beabsichtigt, eine umfassendere Aussperrung als 1910 vorzunehmen. Redner schilderte dann die wirtschaftliche Lage

von 1895 an, die Steigerung der Lebensmittelpreise, die Schutzölle und Kriegsrüstungen, wie sich das Vermögen der Kapitalisten vermehrt habe, während die Verelendung der Arbeiter immer mehr an sich greift. Den Zimmerleuten fehlen noch 44 pzt. an Lohn, um die Ernährung einer vierköpfigen Familie mit der der deutschen Marine-soldaten gleichzustellen, während die großen Baugeschäfte 15 und mehr Prozent Dividende verteilen. Redner schilderte dann die Entwicklungsgeschichte der Löhne durch Tarifabschlüsse. Der Arbeitgeberbund ist bemüht, einen Reichstarif herbeizuführen und durch große Aussperrungen die Gewerkschaften kampfunfähig zu machen. Die deutschen Zimmerleute haben das erkannt und durch Opferwilligkeit und Zusammenhalten gezeigt, daß sie im Jahre 1913 mit einer geschlossenen Organisation und einer gefüllten Kasse dem Unternehmertum entgegenzutreten können. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 18. April 1912, tagende gut besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie verpflichtet sich, dafür einzutreten, daß auch der letzte Zimmerer dem Verbands beigetreten wird, um auch bei dem im nächsten Jahre ablaufenden Tarif dem Unternehmertum gerüstet gegenüberstehen zu können.“ Es wurde noch Bericht erstattet von der Schlichtungskommission über die Streitpunkte der örtlichen Verhältnisse. Die Versammlung lehnte es ab, die Zugeständnisse der Arbeitgeber anzunehmen, weil das keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung für uns bedeute. Hierauf Schluß der Versammlung.

Colbitz. Am 27. April fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Im Anschluß an einen Vortrag des Kameraden Häbde aus Magdeburg über das Thema „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“ entspann sich eine längere und recht lebhaft Debatt über den vom Referenten behandelten Gegenstand. Einige Redner gaben ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß eine Vertragserhöhung vor dem Kampfe nicht geplant sei. Betont wurde auch, daß wir bei den kommenden Verhandlungen ganz entschieden auf eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung drängen müßten. Die Debatte ließ keinen Zweifel darüber, daß die Colbitzer Kameraden den guten Stand der Organisation am Orte durch rege Wachsamkeit festigen und im nächsten Jahre, auch wenn sie, wie voraussichtlich, der Kampf nicht unmittelbar erfährt, im Interesse unserer gemeinsamen Sache das ihrige tun wollen.

Sörsin und Umgegend. Unsere regelmäßige Mitglieder-versammlung fand am 26. April statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Krieg oder Frieden im deutschen Baugewerbe 1913; 2. Diskussion; 3. Abrechnung vom ersten Quartal 1912; 4. Verschiedenes. Der Referent, Kamerad Otto Friedrich aus Hamburg, schilderte das Wachsen und Gedeihen der Organisation von 1895 bis 1910 und den Fortschritt, welchen wir in den 15 Jahren gemacht haben. Er zeigte aber auch, daß wir noch ein großes Feld der Arbeit vor uns haben, indem er statistisch nachwies, daß die Lebenshaltung noch sehr mangelhaft sei. Unser jährliches Einkommen reicht gar nicht aus, wenn wir so leben sollen und wollen, wie die Ernährungswissenschaft verlangt. Darum sollen und müssen wir dahin streben, daß wir eine wirtschaftliche Besserstellung erreichen. In seinen Ausführungen erklärte er uns auch, wie das Unternehmertum alles drauf und dran setzt, um unsere Organisation zu zerstören. Sie rüsten sich schon jetzt mit allen ihnen verfügbaren Mitteln zum Kampfe für das nächste Jahr. Der anderthalbstündige Vortrag fand die Zustimmung der Versammlung. Der Vorsitzende ermunterte nochmals die Kameraden, mit aller Kraft dafür zu streben, damit der Reichstafel, den das Unternehmertum einführen will, nicht zur Durchführung gebracht wird. Zum Kassenbericht gab der Kassierer, Kamerad Reinfeld, der Versammlung den Aufschluß über Ausgabe und Einnahme der Kasse im ersten Quartal 1912. Daraufhin wurde vom Kameraden Ramlow der Antrag auf Entlastung gestellt, welcher auch einstimmig angenommen wurde. In „Verschiedenes“ erinnerte der Vorsitzende die Kameraden nochmals daran, sich recht rege an den Veranstaltungen am 1. Mai zu beteiligen. Kamerad May teilte der Versammlung mit, daß die Gründung eines Turnvereins beabsichtigt sei, und bat die Kameraden, hauptsächlich die jüngeren, sich auch an diesem jungen Unternehmen recht zahlreich zu beteiligen. Darauf war Schluß.

Demmin. Am 21. April fand eine Agitationsversammlung statt. Da Sonntag vormittag war, waren nur 16 Kameraden erschienen, die übrigen waren mit Graben und Kartoffelpflanzen beschäftigt. Es hätten aber trotzdem mehr erscheinen können, aber der alte Schendrian will immer noch nicht weichen. Kamerad W. Neumann-Stettin hielt einen fesselnden Vortrag über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“. Er schilderte die Entwicklung des Verbandes von 1895 bis 1911, die Arbeits- und Lohnverhältnisse, dann den Segen der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung. Hierdurch wären wir allerdings zu einer angemessenen Beitragsleistung verpflichtet, und er sprach seine große Zufriedenheit darüber aus, daß wir opferwillig unsere Verpflichtungen nachkämen. Er verwies ferner auf die Zunahme der Mitglieder im Verbands trotz der Angriffe der Scharfmacher. Zum Schluß forderte er uns auf, fest zusammenzuhalten, dann müßte der Sieg doch unser sein. Ihm wurde lebhafter Beifall gespendet. Im Anschluß hieran wurde gleich die Monatsversammlung abgehalten. Da der Schriftführer abwesend war, brachte der stellvertretende Schriftführer einen kurzen Bericht aus dem Protokoll der letzten Versammlung. Dann wurden die Mitglieder verlesen und die Säumigen aufgerufen. Ein Kamerad, der schon einmal dem Verbands angehört hat, ließ sich neu aufnehmen.

Fallerleben. Am 21. April tagte unsere Mitglieder-versammlung, die gut besucht war. Die Abrechnung vom ersten Quartal wurde verlesen. Sie war jedoch noch nicht revidiert; deshalb muß sich nochmals eine Versammlung damit beschäftigen. Die in Heßlingen beschäftigten Kameraden trugen vor, daß sie beabsichtigen, auf den Kaliwerken denselben Stundenlohn zu fordern, den die Maurer bekommen: 45 s. Sie haben bereits mit dem Polier Rücksprache genommen, der jedoch in ablehnendem Sinne geantwortet habe. Beschlossen wurde, daß der Gauleiter,

Kamerad Bergemann, der zugegen war, die Sache in die Hand nehmen und mit der Firma Rücksprache nehmen soll. Ist die Forderung bis zum 27. April nicht bewilligt, dann soll die Arbeit eingestellt werden. Dann referierte Kamerad Bergemann über „Krieg und Frieden im Baugewerbe 1913“. An der Hand eines umfangreichen Materials schilderte Redner die Entwicklung unseres Verbandes und seine Wirksamkeit. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen seien ganz bedeutend verbessert worden. Aber die Lebensmittelpreise seien weit schneller gestiegen. Aus diesem Grunde müßten wir auf Erhöhung unserer Einkünfte bedacht sein. Das Unternehmertum sinne darauf, uns niederzukämpfen. Aller Voraussicht nach dürfte es im nächsten Jahre zu einem schweren Kampfe kommen. Wir hätten vorzuzugreifen, damit wir gerüstet seien. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Halle a. d. E. Am 13. April tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Kamerad Wildorf führte an, wie notwendig unsere Agitation auf dem Lande sei. Eine längere Diskussion wurde über diesen Punkt geführt. Der Vorsitzende führte aus, daß es jeder Kamerad für seine Pflicht erachten müsse, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, damit sich auch unsere Gewerkschaft geschlossen an der Maifeier beteilige. Ein Antrag, daß die Versammlungen von jetzt ab wieder im Verkehrslokal bei Streicher, Kleine Klausstraße 7, stattfinden sollen, wurde angenommen. Der Vorsitzende gab der Versammlung bekannt, daß unorganisierte Zimmerer, Zimmerarbeiten im „Volkspark“ verrichten haben, sogar nach Feierabend. Er habe schon Rücksprache mit der „Volkspark“-Verwaltung betreffs dieser Angelegenheit genommen. Kamerad Voigt wurde zur Stadt- und Landagitation gewählt.

Hamburg und Umgegend. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle waren durch Beschluß einer Zahlstellenversammlung moralisch verpflichtet, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern und sich an den getroffenen örtlichen Veranstaltungen der Partei und der Gewerkschaft zu beteiligen. Das im Baugewerbeverband organisierte Unternehmertum hatte zur Einschüchterung den in Betracht kommenden Organisationsleitungen die Mitteilung gemacht: „Gesellen und Arbeiter, die aus Anlaß sozialdemokratischer Agitation am 1. Mai von der Arbeit wegbleiben, werden als kontraktbrüchig entlassen und vor Montag, den 6. Mai, nicht wieder eingestellt.“ Während in den Vorjahren die organisierten Arbeitgeber nur einen Tag aussperrten, wollten sie in diesem Jahre vier Tage aussperrern. Dieser Schreckschuß hat bei unsern Mitgliedern seine Wirkung vollständig verfehlt. Am Morgen des 1. Mai wurde in den einzelnen Bezirkslokalen eine Markkontrollmarke verabfolgt. Es meldeten sich insgesamt 2274 Mitglieder. Hiervon entfielen auf Hamburg 1760, auf Altona 162, auf Harburg 74, auf Bramfeld 29, auf Volkstedt 47, auf Stellingen 20, auf Wandsbek 40, auf Wilhelmsburg 100 und auf Steinbek-Schiffbek 42. Einen Vergleich der Kontrollergebnisse seit dem Jahre 1903, wo sich die Zahlstellen im Lohngebiet zu einer einheitlichen Zahlstelle zusammenschlossen, bieten die nachstehenden Zahlen. Es meldeten sich am 1. Mai zur Kontrolle:

1903.....	1241 Mitglieder	1908.....	1824 Mitglieder
1905.....	1277 "	1909.....	1868 "
1906.....	1820 "	1911.....	2242 "
1907.....	1920 "	1912.....	2274 "

In Wirklichkeit ist jedoch die Anzahl der Mitglieder, die in diesem Jahre den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert haben, noch größer. Eine Anzahl Mitglieder, die es am 1. Mai veräumt hatten, sich in der vorgeschriebenen Kontrollzeit zu melden, haben sich nachträglich im Festzuge gemeldet oder am 2. Mai im Zahlstellenbureau. Solche Mitglieder müssen eine Bescheinigung von ihrem Platz- respektive Baudeputierten erbringen, daß sie den 1. Mai auch tatsächlich durch Arbeitsruhe gefeiert haben. In den Jahren 1904 und 1910 fiel der 1. Mai auf einen Sonntag, weshalb keine Kontrolle vorgenommen wurde.

Fauer. In unserer Mitgliederversammlung am 23. April gab, nach Verlesung des Protokolls von voriger Versammlung, der Kassierer den Kassenbericht. Derselbe wurde, von den Revisoren geprüft, für richtig anerkannt und der Kassierer entlastet. Darauf hielt Kamerad Kaumann-Breslau einen Vortrag über: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913?“. Er gab einen Rückblick über die vergangenen Kampfsjahre und wies an den Beschlüssen der Arbeitgeber, keinen Vertrag über den 1. April 1913 hinaus abzuschließen, nach, daß die Arbeitgeber einen Kampf beabsichtigen, der den von 1910 weit übertreffen wird und die endgültige Vernichtung unserer Organisation herbeiführen soll. Damit ihre Absicht nicht in Erfüllung geht, ist es Pflicht eines jeden Kameraden, treu zum Zentralverbande zu stehen und dafür zu sorgen, daß auch der letzte uns fernstehende Kamerad dem Zentralverbande zugeführt wird. Unter „Verschiedenes“ erstattete der Kartelldelegierte den Kartellbericht und teilte mit, daß vom Kartell beschlossen sei, mit dem Wahlverein gemeinsam Sonntag, 5. Mai, einen Demonstrationsausflug zu machen. Ferner wurde beschlossen, Ende Mai ein Flugblatt an die unorganisierten Kameraden zu verteilen und darauf eine öffentliche Zimmererversammlung zwecks Agitation abzuhalten. Danach erfolgte Schluß der von zwölf Kameraden besuchten Versammlung.

Kattowitz. Am 18. April tagte eine gut besuchte Zimmererversammlung. Nachdem das Protokoll von der vorigen Versammlung verlesen war, hielt Kamerad Ziege aus Berlin einen Vortrag. Er legte der Versammlung dar, wie im Laufe der Zeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert worden sind und wie der Arbeitgeberbund durch Maßregelungen und Ausperrungen das hat verhindern wollen, was ihm aber nicht gelungen ist. So erfreulich unsere Lohnerhöhungen seien, so haben sie doch nicht gleichen Schritt gehalten mit der Steigerung der Lebensmittelpreise. Es fehle noch gar viel, bevor wir ein Einkommen haben, das auskömmlich genannt werden kann. Dem Arbeitgebertum falle es aber gar nicht ein, mit dahin zu wirken, daß die Arbeitsverhältnisse kulturell verbessert werden, es setze dem kulturellen Aufstieg der Arbeiter vielmehr den größten Widerstand entgegen. Im Jahre 1913 wolle der Arbeitgeberbund die Arbeiterorganisationen der Baugewerbe niederzükämpfen. Darauf müssen wir uns rüsten, jeder Kamerad müsse

agitieren und alles tun, was notwendig ist, damit unser Zentralverband stark und mächtig werde. Reicher Beifall lobnte den Redner. In der Diskussion wurde die große Gleichgültigkeit, die so viele Zimmerer an den Tag legen, aufs schärfste verurteilt. Dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf unsern Zentralverband geschlossen.

Königsbütte. Am 17. April tagte unsere gut besuchte öffentliche Zimmererversammlung. Als Referent war Kamerad Ziege-Berlin erschienen, der über Krieg und Frieden im Baugewerbe im Jahre 1913 sprach. Er wies hin auf die Leistungsfähigkeit sowie die Einrichtungen unseres Verbandes, der in den letzten Jahren gegen die Angriffe der Arbeitgeber immer Stand gehalten hat. Von verschiedenen Orten gab er an, was für Vorteile wir erreicht haben. Die Arbeitsnachweise sollten paritätisch sein und nicht wie jetzt, wo sie nur Maßregelungsbureaus sind. Die Wirtschaftsverhältnisse kennzeichnete Redner, indem er auf die Lebensmittel hinwies, daß die Arbeitgeber 80 pZt. Lohn bewilligen müßten, wenn wir leben sollen, wie es sein müßte. Natürlich würden wir mit solcher Forderung vom Arbeitgeberbund nur ausgelacht. Daß uns unsere Erwerbslosen der Arbeitgeberbund vernichten will, liegt klar auf der Hand; denn man will uns jetzt schon das Streikpoitenchen verbieten und das Koalitionsrecht einschränken. Man sieht also, daß die Aussichten für das Jahr 1913 auf einen großen Kampf hindeuten. Der Kampf wird vielleicht noch viel umfangreicher als wir annehmen. Der Arbeitgeberbund will alles mögliche anstellen, um uns niederzuringen. Redner forderte daher die Zimmerer auf, nicht müßig zu sein, sondern in diesem Sommer tüchtig zu agitieren. Kamerad Zelder schloß sich den Ausführungen des Referenten an und ersuchte die Anwesenden, den Ausführungen des Referenten zu folgen. Hierauf machte Kamerad Ziege einige Bemerkungen über die Christlichen, daß sie sich bei uns in Zukunft auch so aufspielen werden wie jetzt vor kurzer Zeit im Ruhrrevier beim Bergarbeiterstreik. Dieser Verband ist ja ins Leben gerufen, um die freien Gewerkschaften zu vernichten. Kamerad Schwob verwies auch auf die Vorgänge, die sich jetzt abspielen, und daß etliche Kranten den tariflichen Lohn nicht zahlen wollen. Er empfahl deshalb den Kameraden, ihn von jedem Vorfall zu benachrichtigen. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands trat Schluß ein.

Körlin. Am 14. April fand eine Agitationsversammlung statt, die von zwölf Kameraden besucht war. Kamerad Neumann aus Stettin hielt einen Vortrag über „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913“, der mit einmütigem Beifall aufgenommen wurde. Alle Anwesenden versprachen, fest und treu zusammenzuhalten und mit ganzer Kraft an der Ausbreitung und Stärkung unseres Zentralverbandes mitzuwirken.

Lieberso. Am 14. April fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, zu der auch die Unorganisierten geladen waren. Es waren neun Organisierte und ein Unorganisierter erschienen. Der Referent, Kamerad G. Golze-Berlin, schilderte die Arbeiterbewegung im Baugewerbe und unsere Aufgaben, und zog dabei den Bergarbeiterstreik in Betracht. Ferner ging er auf die teure Lebenshaltung ein und was zu einem auskömmlichen Leben nötig sei; daraus geht hervor, daß wir noch energischer für unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten müssen. Dabei kommen wir in Konflikt mit dem Bauunternehmertum. Deshalb müssen auch wir unablässig Agitation treiben, um die uns noch fernstehenden Zimmerer in den Verband zu bekommen. Ferner wurde die Abrechnung vom ersten Quartal in Ordnung gebracht und von den Revisoren für richtig befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Unsere Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, statt.

— Im Januar 1911 wurde unsere Zahlstelle gegründet, und der damals 23 Jahre alte Zimmermann Ernst W. (jetzt in Neu-Welzow) mit dem Amte des Lokalführers betraut. In der ersten Hälfte des April vorigen Jahres führte W. die Beiträge vom ersten Quartal an die Hauptkasse nach Hamburg ab; die Ablieferung des Geldes für das zweite Quartal unterblieb. W. wurde dann zu einer militärischen Übung eingezogen und als dann im Oktober durch den Gauleiter Knipfer aus Berlin die Ortskasse revidiert wurde, stellte sich ein Fehlbetrag von M 141 heraus. W. deckte hiervon M 45 und verpflichtete sich in einem Schreiben, wöchentlich M 7 abzugeben. Seiner Verpflichtung ist er aber nicht nachgekommen. Vor der Strafkammer in Cottbus gab der Angeklagte an, nicht zu wissen, wo er das Geld gelassen. Der Gerichtshof nahm aber an, daß er es bei der Referveverlei verbraucht habe und erkannte wegen Untreue auf drei Monate Gefängnis.

Parchim. Endlich haben sich auch die Sägereiarbeiter in Parchim aufgerafft, ihre Lebenslage zu verbessern, und sie haben auch eingesehen, daß dieses ohne Organisation nicht möglich ist. Sie haben sich in ihrer Gesamtheit der Zimmererorganisation angeschlossen und durch diese ihre Forderung stellen lassen. Wenn man hierbei in Betracht zieht, wie die Arbeitgeber, als in diesem Frühjahr der Fabrikarbeiterverband dort festen Fuß faßte, gegen diesen Sturm gelaufen sind, um ihm das Lebenslicht wieder auszublauen, so sieht es einen komisch an, wenn jetzt die Arbeitgeber erklären, die Zimmererorganisation wäre nicht die richtige, die Arbeiter müßten hier austreten, den Fabrikarbeiterverband wollten sie anerkennen. Die Genossen haben sich nicht betören lassen; augenblicklich liegen die Verhältnisse noch so, daß die Arbeiter sich dort organisieren, wo sie es am zweckmäßigsten halten. Die Arbeitgeber müssen sich dann schon mit dieser Organisation abfinden, die Arbeiter machen ihnen auch keine Vorschriften, wo sie sich organisieren sollen. An Löhnen wurden bisher 25 bis 28 % bei elfstündiger Arbeitszeit gezahlt. Vergleicht man dagegen die Löhne in der Nachbarstadt Lübz, welche nur 14 km entfernt liegt, wo seit Jahren die zehnstündige Arbeitszeit besteht und ein Stundenlohn von 35 % gezahlt wird, so wird man zugeben müssen, daß die gestellte Forderung nur recht und billig ist: zehnstündige Arbeitszeit und den Lohnsatz der Bauhilfsarbeiter von 36 %. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, welcher der Ansicht ist, alles müßte nach seiner Ansicht gehen, hat auch hier seine Nase zwischen gesteckt. Er hatte zum 3. April alle Sägereibesitzer zu einer Versammlung

nach Güstrow eingeladen und dort Beschlüsse gefaßt, wodurch die Angelegenheit schematisiert werden sollte, ohne hierbei Rücksicht auf die Arbeiter zu nehmen, ob diese auch imstande sind, mit den festgelegten Löhnen ihre Familien ernähren zu können, und ohne weiter Rücksicht darauf zu nehmen, ob es nicht zwingende Notwendigkeit ist, auch in diesen Betrieben die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. In der am 12. April abgehaltenen Verhandlung erklärte der Zimmermeister Wahls-Parchim, in Güstrow sei der Beschluß gefaßt, an der elfstündigen Arbeitszeit festzuhalten und mit den Löhnen 20 pZt. unter den Löhnen der Bauhilfsarbeiter zu bleiben, an diesen Beschluß wären sie gebunden und bieten einen Lohn von 29 % Also einen Schandlohn! Die Arbeitgeber, welche den Leuten gegenüber immer den Herrn im Hause herauskehren, haben sich hierbei durch aussehende Personen schlagen lassen, was sie zahlen sollen und haben dadurch das Bestimmungsrecht in ihren Betrieben aufgegeben; sie sollten auch dann den Leuten gegenüber dieses nicht immer herauskehren. Da durch diese Erklärung eine weitere Verhandlung zwecklos war, wurde sie abgebrochen. Die Versammlung lehnte hierauf das Angebot der Arbeitgeber als nicht genügend ab; es ist die Kündigung eingereicht. In dieser Zeit haben die Arbeitgeber nun versucht, die Leute zu animieren, dieses Angebot anzunehmen, sie müßten sonst den Betrieb einstellen. Doch alle Liebesmühe war vergebens, die Leute sind fest geblieben und haben am Sonnabend, 27. April, in den Betrieben von Ebert & Köster, Harm und Wahls geschlossenen die Arbeit niedergelegt. Sie erwarten von der gesamten Arbeiterschaft, sie in ihrem Kampfe zu unterstützen und den Zug von Sägereiarbeitern nach Parchim fernzuhalten.

Stavenhagen. Im vorigen Jahre schloß der Landarbeiterverband nach einem zweitägigen Kampfe mit der Firma Gebr. Albrecht einen Vertrag ab. Eine bestimmte Vertragsdauer war nicht vorgesehen. Im November 1911 stellte Albrecht an den Landarbeiterverband das Ersuchen, den Vertrag bis zum 1. April 1914 gehen zu lassen. Der Zimmererverband stand mit dem Landarbeiterverband wegen Uebernahme dieser Mitglieder in Unterhandlung; als die Uebernahme perfekt war, wurde Herrn Albrecht Mitteilung gemacht, daß der Zimmererverband den Vertrag anerkenne und auch bereit sei, mit ihm wegen der Vertragsdauer in Unterhandlung zu treten. Zu gleicher Zeit wurde aber darauf hingewiesen, daß auch eine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erfolgen müsse. Albrecht stellte hierauf sämtliche Sägereiarbeiter vor die Alternative, bis zum Sonnabend darauf aus dem Zimmerverband auszutreten, sonst würden sie ausgesperrt. Unsere Mitglieder ließen sich nicht einschüchtern und Albrecht sah auch wohl selber ein, daß er sich ins Unrecht setzte. Er wandte sich um Hilfe an den Arbeitgeberverband, und dieser hat dann sämtliche Sägereibesitzer zu einer Versammlung nach Güstrow berufen; hier sind die Arbeitgeber durch einen Beschluß festgelegt, an der elfstündigen Arbeitszeit festzuhalten und mit den Löhnen 20 pZt. unter den Löhnen der Bauhilfsarbeiter zu bleiben. Am 11. April fand eine Verhandlung statt, zu welcher der Arbeitgeberverband den Zimmermeister B. Amolin-Peterow dirigiert hatte. Dieser stellte die Anfrage, ob wir gewillt wären, mit Albrecht den Vertrag bis zum 1. April 1913 zu verlängern. Am 1. April 1913 laufen sämtliche Verträge im Baugewerbe ab und soll dann diese Kategorie von Arbeitern in die Bewegung hineingezogen werden. Albrecht wollte aber über diese Zeit hinweg, er müßte aber das „Herr im Hause sein“ auf Veranlassung seiner Organisation aufgeben. Zu dem bestehenden Verträge sind für die Sägereiarbeiter sieben verschiedene Lohnklassen vorgesehen; Sommerlöhne von 27 bis 31 % und Winterlöhne von 25 bis 29 %. Wenn man hierbei in Betracht zieht, daß im Winter nur 7 1/2 bis 8 Stunden pro Tag gearbeitet wird, so sollte man es kaum für möglich halten, daß die Arbeitgeber den Leuten solche Löhne anzubieten wagen. Die vier niedrigsten Klassen erhielten im Sommer während acht Wochen einen Ernteausschlag von 2 % pro Stunde. Wir beanspruchten die Einführung der zehneinhalbstündigen Arbeitszeit und die Reduzierung der sieben Klassen dergestalt, daß die ersten drei zu einer Klasse zusammengelegt werden, für welche ein Stundenlohn von 34 % festgelegt werden soll; die andern vier Klassen sollen zu einer zweiten Klasse zusammengelegt werden, für die 32 % pro Stunde gefordert werden, unter Fortfall des Winterlohnes und Ernteausschlages. In der Fabrik arbeiten die Wärtner in Afford, sie hatten im vorigen Jahre für eine Zentneronne 17 % erhalten, in diesem Jahre wurde der Preis auf 15 % reduziert und beanspruchen wir hier eine zehnpromzentige Lohnerhöhung für alle Arbeiter. Die Arbeitgeber verlangten, die elfstündige Arbeitszeit soll beibehalten werden, sie wollen aber ihr mißes Herz zeigen und in den drei Monaten Juni, Juli und August die Mittagspause um eine halbe Stunde verlängern und trotzdem für elf Stunden bezahlen; der Sommerlohn bleibt so bestehen, wird aber auch in den Wintermonaten gezahlt, der Ernteausschlag soll bestehen bleiben. Es würden hiernach die betreffenden Arbeiter im Sommer noch keine M 3 verdienen, und hiermit ist keiner imstande, seine Familie zu ernähren. Dieses Angebot ist, weil nicht genügend, abgelehnt. Man sollte annehmen, daß die Arbeitgeber die Unzulänglichkeit ihres Angebots auch einsehen; es scheint ihnen aber billiger, angeblich in Wohlthätigkeit und Humanität zu machen, als anständige Löhne zu zahlen. Vor kurzem hat in dem Betriebe eine Dekoration einzelner Arbeiter für treue langjährige Dienste stattgefunden, dabei ist dann das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit vielen schönen Worten hervorgehoben, und auch ein Gabelfrüßlied hat es dabei gegeben. Mehr Lohn ist besser als ein Orden! Um der Forderung mehr Nachdruck zu verleihen, ist die Kündigung eingereicht. Albrecht schreibt unterm 16. April, daß ihm am 15. die Kündigung zugegangen ist und bietet im Sommer eine Lohnerhöhung von 1 % pro Stunde, wohingegen er wieder den Winterlohn einführen will. Es wurde ihm mitgeteilt, wenn sein ganzes Angebot berücksichtigt wird, so ist eine große Differenz zwischen diesem und unserer Forderung nicht mehr vorhanden, sie ließe sich bei einigem Entgegenkommen ausgleichen. Für drei Monate hätte er die zehneinhalbstündige Arbeitszeit anerkannt, so könnte er es auch für die andern drei Monate machen. Ein Geschenk an Lohn wollten

die Leute nicht haben, bei den meisten Leuten bestände nur noch eine Differenz von 1/2 bis 1 s. Es wurde ihm auch mitgeteilt, daß eine Versammlung Stellung nehmen würde, und würde es an ihm liegen, ob die Sache sich auf gütlichem Wege regeln ließe. Am 25. April ging von Albrecht ein Schreiben ein, daß er nicht mehr bewilligen könne. Die Arbeiter halten ihre Forderung aufrecht und sind darum am Sonnabend, 27. April, in den Kampf getreten.

Am 3. Mai wurde mit den Arbeitgebern eine Verständigung dahin erzielt, daß am Montag, 6. Mai, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Lohnklassen verschwinden bis auf drei und steigt der Stundenlohn bei Aufnahme der Arbeit auf 29 bis 32 s unter Beibehaltung der elfstündigen Arbeitszeit. Vom 1. Juli ab wird die zehn- einhalbstündige Arbeitszeit eingeführt und steigt dann der Stundenlohn um weitere 2 s, und zwar auf 31 bis 34 s. Alle beteiligten Leute haben im Durchschnitt eine Lohn- erhöhung von über 3 s pro Stunde erreicht. Die Arbeiter haben sich, wenn sie auch nicht alles das erreicht haben, was sie eigentlich wollten, mit diesem Erfolge zufrieden gegeben. Im letzten Augenblick schien es, als sollte die ganze Vereinbarung in die Brüche gehen, indem die Arbeitgeber die Forderung stellten, das zwei inorganisierte Leute, welche die Streitarbeit verweigert hatten und hierauf von dem Arbeitgeber entlassen waren, nicht wieder eingestellt werden sollten. Diese beiden Leute wollten nicht zum Verräter an ihren Arbeitsbrüdern werden, sie hatten es aber auch eingesehen, daß sie als einzelne den Arbeitgebern gegenüber nichts machen konnten und schlossen sich der Zimmerer- organisation an. Hierfür wollten nun die Arbeitgeber diese Leute bestrafen. Dieses konnte und durfte nicht zugelassen werden, und faktisch die kämpfenden den einstimmigen Beschluß, die Arbeit nicht früher wieder aufzunehmen, als bis auch die Einstellung dieser beiden Leute erfolgt sei. Als der Arbeitgeber den ersten Willen der Leute sah, trat er von seiner Forderung zurück, so daß auch diese am Montag die Arbeit mit aufnahmen. Das Vorgehen der Arbeitgeber sollte aber auch allen Arbeitern die Augen öffnen, daß sie als einzelne von den Arbeitgebern nichts zu erwarten haben, daß sie nur als geschlossene Masse eine Macht besitzen. Das auszunutzen ist Pflicht eines jeden. Da die Sägereiarbeiter in fast allen Orten nur in niedriger Zahl vorhanden sind, sie aber auch in den meisten Fällen bei Arbeitgebern beschäftigt sind, welche die Zimmererei mit betreiben und hierdurch mit den Zimmerern in enger Fühlung stehen, muß es Aufgabe der Zimmerer sein, mit für diese Leute einzutreten. Sie haben jetzt die beste Gelegenheit, den Leuten den Wert der Organisation resp. des Anschlusses an größere Organisationen vor Augen zu führen. Darum auf zur Agitation!

Sterbefaßel.

Stuttgart. Am 23. April verstarb das Mitglied Eugen Klein bei im Alter von 38 Jahren. — Am 14. April erkrankt das Mitglied Kaver Schweizer im Alter von 41 Jahren in Neckar.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Bei einem Gerüstbau in Söln, am Pantaleonswall, stürzte ein Arbeiter von einer Leiter auf die Straße. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, so daß er dem Bürgerhospital zugeführt werden mußte. — Beim Kirchenbau in Tzerstk verunglückte der Arbeiter Brezski. Bei der Arbeit am Turm löste sich ein Brett, und B. stürzte aus beträchtlicher Höhe herab, brach den rechten Oberschenkel und zog sich eine schwere Kopfverwundung zu, so daß der Verlust des rechten Auges befürchtet wird. Der Verunglückte fand Aufnahme im kaiserlichen Krankenhaus. — Bei einem Neubau am Promenadeplatz in München, stürzte ein Tagelöhner durch Umkippen eines Brettes aus der Höhe des ersten Stockwerks ab. Sein ihm nachfolgender Wörtelbehälter, ein sogenannter Vogel, fiel einem unten stehenden Tagelöhner auf den Kopf. Der erste der Verunglückten erlitt einen Rippenbruch, der zweite eine bedeutende Quetsch- wundung am Kopf. Beide wurden in die Chirurgische Klinik gebracht. — Bei einem Neubau an der Lengstraße verunglückte ein Tagelöhner, der Stangen über die Lauftrappe trug, an einem Brettergerüst, wodurch er sich eine Verrenkung der linken Schulter zuzog. Er wurde von der Sanitäts- kolonne in das Schwabinger Krankenhaus gebracht. — In Solingen stürzte ein Dachdecker ab. Er erlitt außer anderen Verletzungen einen Oberschenkelbruch, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war.

Mißstände auf Bauten vor Gericht. Die Straf- kammer in Schweinfurt verurteilte wegen des im Juni vorigen Jahres erfolgten Einsturzes der Heimannschen Schuhfabrik, bei dem vier Personen tödlich verunglückten, den Architekten Gottschalk zu vier Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten. Der Baumeister Niedel wurde freigesprochen. Verantragt waren für Gottschalk fünf Monate und für Niedel zwei Monate Gefängnis. Zu der Verhandlung waren 19 Zeugen und 24 Sachverständige geladen.

Der Einsturz in den Farbwerken in Höchst bildete unlängst Gegenstand der Verhandlung gegen den Maurer- polier Joh. Zell vor der Strafkammer in Wiesbaden. Am 21. Juli 1911 war in den Farbwerken bei Abbruch eines Ofens ein Gewölbe eingestürzt; zwei Arbeiter wurden er- heblich verletzt. Zell soll den Einsturz verschuldet haben, weil er auf Anordnung des Ingenieurs Markau eine An- zahl Träger herausnahm, ehe das Gewölbe eingeschlagen war. Der Ingenieur brauchte die Träger anderweitig und Zell gibt an, er sei dem Ingenieur zu Willen gewesen, um nicht um sein Brot zu kommen. Wenn auch der Ingenieur direkt mit dem Bau nichts zu tun gehabt habe, so gehe es doch nicht an, daß man derartige Wünsche umgehe. Nach dem Gutachten des Baumeisters Sartorius von der Bau- berufsgenossenschaft wäre das Unglück zu verhüten ge-

wesen, wenn man mit der nötigen Vorsicht zu Werk ge- gangen wäre. Die Herausnahme der Träger und das Mitteln an den vier Capseilern, während das Gewölbe noch stand, habe den Unfall verschuldet. Der Staatsanwalt be- antragte eine Geldstrafe von M 100, das Gericht erkannte auf eine solche von M 30 und sagte in der Begründung, daß den Angeklagten ein Verschulden treffe, aber nicht ihn allein. Die Oberleitung habe der Angeklagte nicht gehabt, aber er hätte wissen müssen, daß er bei der Arbeit ab- sprächen mußte. — Wenn sich der Staatsanwalt nur auch die wahren Schuldigen nunmehr herausholen würde.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Christlicher Terrorismuschwandel. „Entweder rot oder das Fell verhauen“ und „Rot oder kein Brot“, das sind so die beliebten Stichmarken, unter welchen die Zentrums- presse sowie die Fachpresse der Zentrums- gewerkschaften versuchen, den freien Gewerkschaften die unerhörtesten Terrorismus- fälle an die Rockhose zu hängen. In der Regel sind in diesen Artikeln die Angaben so unklar gehalten, daß eine sachliche Nachprüfung kaum möglich ist und ferner derartig jesuitisch zusammengeliegt, daß auf Grund der Rechts- verhältnisse unserer gewerkschaftlichen Organisationen diesen Schreiberseelen zivilrechtlich nicht anzukommen ist.

Auch in der Zahlstelle Hamm i. W. sollen sich unsere Mitglieder gegenüber christlich organisierten Zimmerer- denarigen Terrorismus verschulden haben kommen lassen, und dieserhalb hatte die Leitung der Verwaltungsstelle des Christlichen Bauarbeiterverbandes für Hamm unter der Stichmarke: „Entweder rot oder das Fell verhauen“ in dem „Westfälischen Volksfreund“ Nr. 189 vom 19. August 1911 einen recht bissigen Artikel veröffentlicht. Der Artikel ist bereits abgedruckt im „Zimmerer“ Nr. 35 vom vorigen Jahre, so daß wir uns diesmal auf die Wiedergabe der wesentlichsten Stellen beschränken können. Es befinden sich in demselben folgende Stellen:

„Den christlichen Zimmerern wird das Fell verhauen, wenn sie sich den sozialdemokratischen Zimmerern von Hamm nicht fügen. Von der Leitung des Christlichen Bau- arbeiterverbandes wird uns über einen Fall berichtet, der so recht zeigt, wie die sozialdemokratischen Zimmerer christ- lich organisierte gewalttätig in den sozialdemokratischen Zimmererverband zu zwingen suchen.“ . . . „Am Mittwoch dieser Woche, bei der Löhnung, verlangte der Polier Mäger die wöchentlichen Beiträge zum sozialdemokratischen Zimmererverband. Als der Christlichorganisierte sich dessen weigerte und sein Buch vom christlichen Verband verlangte, beratschlagten die sechs bis sieben Genossen, was hier zu machen sei. Darauf fiel die Bemerkung: „Man müsse ihm (dem Christlichen) das Fell verhauen!“ Mehrmals standen drohend die Genossen mit der Stofzart vor unserm Kollegen und ließen ihn erkennen: „Willst Du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich Dir den Schädel ein.“ . . . „In letzter Zeit ereigneten sich sechs Fälle, wo christlich organi- sierte Zimmerer in den sozialdemokratischen Verband ge- zwungen wurden.“ . . . „Wie roh und brutal die Ge- sinnung der Genossen ist, beweist die Tatsache, daß unserm Kollegen von einem befreundeten Zimmerer, welcher Mit- glied des sozialdemokratischen Zimmererverbandes ist, der Rat gegeben wurde, er möge am andern Tage zu Hause bleiben, sonst könnten ihm die Knochen kaput geschlagen werden.“ . . . „Soweit ist es schon gekommen, daß christ- liche Arbeiter, die ihre Ueberzeugung hochhalten, von den anmaßenden Genossen verfolgt und mißhandelt werden.“ . . . Auch hier zeigt sich, wie von den Noten die Freiheit „ge- achtet“ und gehandhabt wird. . . . Vorzügliche Beitrags- eintreiber sind dann die Poliere und Postengefellen, wie obiges Bild bei der Firma Schumann zeigt. Ob sich das mit der Amtspflicht der Poliere verträgt, das zu entscheiden überlassen wir der Firma. Jedenfalls ist es sehr be- zeichnend, daß die Genossen sich solche Freiheiten erlauben können. Die christliche Organisation kann sich nicht rühmen, für ihre Sache solche tätige Poliere zu haben. Hieraus mag die Öffentlichkeit ersehen, wie brutal und anmaßend die sozialdemokratische Arbeiterschaft auftritt und wo der Weg hinausgeht. Auch dieser Fall wird der Staatsanwalt- schaft übergeben werden, damit den Genossen durch exem- plarische Strafe ein anderes Verhalten beigebracht wird.“ . . .

In welcher Weise unsere Mitglieder und insbesondere, wenn sie Polier oder Postengefelle sind, öffentlich durch die Zentrums- presse bei ihren Arbeitgebern denunziert werden, zeigt dieser Artikel recht deutlich. Am 9. Sep- tember 1911 erschien vom Kameraden Hermann Mäger im „Zimmerer“ sowohl wie in der Dortmunder „Arbeiter- Zeitung“ eine öffentliche Aufforderung an die Leitung des christlichen Bauarbeiterverbandes, ihre Drohung, den Fall der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, zu verwirklichen, damit Klarheit in die Sache käme. Dieser Aufforderung ist die Leitung der christlichen Organisation nicht nachgekommen. Sie hat mit Rücksicht darauf, daß der Artikel zunächst wohl keine beabsichtigte Wirkung gehabt hatte (er ist nämlich fast von der gesamten Zentrums- presse in Rheinland- West- falen übernommen), gekniffen.

Im Oktober v. J. hat hierauf Kamerad Mäger durch seinen Rechtsanwalt Baumhaus aus Hamm Strafantrag gegen den Redakteur Godel vom „Westfälischen Volksfreund“ gestellt, aber die Staatsanwaltschaft hat die Erhebung einer öffentlichen Klage abgelehnt, weil kein öffentliches Inter- esse vorliege. Man sieht, daß der Begriff „öffentliches Interesse“ durch die Staatsanwaltschaft recht verschieden- artig konstruiert werden kann. Genug, es blieb also nichts anderes übrig, als den Weg der Privatklage zu beschreiten. Im Sühnetermin vor dem Schiedsmann erklärte sich Godel, indem er den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnte, bereit, die Behauptungen in der Zeitung zurückzu- nehmen und versuchte mit Mäger zu vereinbaren, gemein- schaftlich am 18. November die Erklärung aufzugeben. Auch ein richtiger feiner Kniff! Am selben Tage, wo die Frist zur Einreichung der Privatklage abläuft, soll die Erklä- rung aufgesetzt werden! Eine Verständigung über die Er- klärung wäre sicherlich nicht erzielt, aber der Zweck der Christ- lichen wäre erreicht gewesen, indem der Termin verstrichen war. Mit Rücksicht auf diese Machinationen wurde am 17. November v. J. gegen Godel Privatklage erhoben und endlich am 1. Mai d. J. wurde die Angelegenheit vor dem Schöffengericht in Hamm verhandelt.

Zum Termin waren von beiden Parteien insgesamt 18 Zeugen geladen und der Kläger sowie auch der Beklagte waren durch je einen Rechtsanwalt vertreten. Der Artikel wurde verlesen. Als Hauptbelastungszeuge gegen Mäger war der angeblich terrorisierte christliche Zimmerer Budde aus Heesfen erschienen. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob die in dem Artikel gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen, erklärte Budde, nachdem er zunächst seiner Eidespflicht genügt hatte, daß die in dem Artikel gemachten Angaben nicht stimmten. Er, Budde, sei, als er bei der Firma Schumann in Arbeit getreten sei, freiwillig zum Zentralverband der Zimmerer übergetreten. Bei der Firma haben nur Mitglieder des Zentralverbandes ge- arbeitet und da habe auch er sich ohne jegliche Aufforderung überschreiben lassen. Auch habe er nicht wegen irgend- welchen Terrorismus bei der Firma Schumann die Ar- beit eingestellt, sondern lediglich deshalb, weil er zu Hause arbeiten wollte. Allerdings habe er sich, sobald er bei Schumann das Arbeitsverhältnis gelöst habe, auf dem Bureau des christlichen Verbandes wieder zu christ- lichen Organisation überschreiben lassen, wobei der Beamte ihm dann die Fragen, die in dem Artikel behandelt werden, vorgelegt habe, die er dann freilich unüberlegt bejaht habe. Nach einigen Tagen sei dann der Beamte und noch einer von der Leitung zu ihm gekommen mit einem Schriftstück, worin die Behauptungen aus dem Artikel schriftlich nieder- gelegt waren und nun von ihm verlangt, dieses Schrift- stück zu unterzeichnen. Dieses habe er aber abgelehnt und gleich erklärt, daß die in dem Schriftstück aufgeführten An- gaben nicht den Tatsachen entsprächen und er deshalb die Unterzeichnung ablehnen müsse. Nach diesen Aussagen des Budde verzichtete das Gericht auf jegliche weitere Ver- nehmung von Zeugen.

Zu seinem Plädoyer führte der Vertreter des Klägers an, daß der Redakteur Godel unbedingt die Verpflichtung gehabt hätte, vor Aufnahme des Artikels zunächst die Zeu- gen über den Tatbestand zu hören und wenn die Art der Be- leidigung in Betracht gezogen würde, dem Angeklagten der Schutz des § 193 des St.-G.-B. nicht zugebilligt werden könne, zumal auch deshalb nicht, indem Godel selbst dann noch keine Verichtigung brachte, als ihm bereits bekannt war, daß alle Angaben in dem Artikel nicht der Wahrheit entsprächen. Der Vertreter des Beklagten war der Ansicht, das, was in dem Artikel dem Privatkläger zur Last gelegt wird, ist nichts, alles sind nur allgemeine Behauptungen und beziehen sich nicht auf den Privatkläger. Gleichzeitig stellte er die Behauptung auf, daß die in dem Artikel ge- machten allgemeinen Behauptungen auf die „Sozi“ und die sozialdemokratischen Gewerkschaften auch zuträfen, man brauchte nur den Terrorismus beim Bergarbeiterstreik zu berücksichtigen. Auch diese Ausführungen wurden durch den Rechtsanwalt des Klägers ins rechte Licht gerückt mit dem Hinweis, daß im Jahre 1905 beim Bergarbeiterstreik genau so viel Anklagen entstanden seien, wo auch die christliche Organisation an diesem Streik beteiligt gewesen sei; da müsse denn auch von den Mitgliedern der christlichen Organisation Terrorismus geübt worden sein.

Das Gericht sprach den Angeklagten der öffentlichen Beleidigung schuldig und verurteilte ihn zu M 3 Geldstrafe oder einen Tag Gefängnis. Außerdem fallen dem Ange- klagten die Kosten zur Last, ferner sprach das Gericht die Publikationsbefugnis aus.

Wenn der Angeklagte recht milde Richter gefunden hat, so muß bemerkt werden, auf eine hohe Verfassung des An- geklagten kam es dem Kläger nicht an; aber es ist durch diese Gerichtsverhandlung in einwandfreier Weise fest- gestellt, wie die Schauer- mären über den angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften von den Führern der christlichen Gewerkschaften und den Redakteuren der Zentrums- presse zusammengedichtet werden. „Der Zweck heiligt die Mittel.“

Für unsere Kameraden erwächst aber aus diesen Vor- gängen die Aufgabe, mehr als bisher über das Wesen der christlichen Gewerkschaften unter unsern Kameraden Auf- klärung zu verschaffen und durch unermüdlige Agitation und weiteren Ausbau unseres Verbandes dafür zu sorgen, daß sich jämliche noch fernstehenden Zimmerer unserm Zentralverband der Zimmerer Deutschlands anschließen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 31. Heft des 30. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Selbstmord im deutschen Heer. Ein Beitrag zu den Wehrvorlagen. Von S. Drucker. — Der große Streit und seine Lehren. Von Th. Rothlein (Schluß). — Die Geschichte der großen amerikanischen Vermögen. Von Fritz Kummer. (Schluß). — Feuerung, Gewerkschaftserfolge und gewerkschaftlicher Ausblick. Von August Bringmann (Hamburg). — Katholizismus und Sozial- demokratie bei der Reichstagswahl. Von R. Wl. — Lite- rarische Rundschau: D. Schwarz, Die Kurse der deutschen Reichs- und Staatsanleihen. Von sp. — Zeitschriftenschau Von J. Köstgen.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 s.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 10. Nummer des 28. Jahrganges, 16 Seiten stark, erschienen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 s. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolpor- teuren zu beziehen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 16 des 22. Jahrganges zu- gegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 s.; durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 s. unter Kreuzband 85 s. Jahresabonnement M. 2,60.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen miengetlich aufgenommen.)

Montag, den 13. Mai:

Wpolda: Im Restaurant „Vorwärts“. — **Barmen-Eberfeld:** Abends 9 Uhr im Volkshaus zu Eberfeld, Homblühler Straße.

Dienstag, den 14. Mai:

Altenburg: Im Gewerkschaftshaus, Hillgasse. — **Emden:** Abends 8½ Uhr im Hotel „Bellevue“. — **Salverstadt:** Abends 8½ Uhr bei Bollmann, Bafenstr. 63. — **Mülheim a. Rh.:** Abends 9 Uhr bei Michael Mayer, Deutzer Straße 68. — **Wotsdam:** Abends 8 Uhr bei Max Hausmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38. — **Strehlen:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Lokale Neutretscham.

Mittwoch, den 15. Mai:

Dortmund: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Lessingstr. 32. — **Glogau:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Schreyer, „Alte Reichsbank“, Kirchstr. 1. — **Liegnitz:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gewerkschaftshaus. — **Mülheim a. d. Ruhr:** Bei Hollenberg, Dickswall 10.

Donnerstag, den 16. Mai:

Lübeck: Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52.

Freitag, den 17. Mai:

Coburg: Nach Feierabend im Lokale „Neue Welt“, Leopoldstraße.

Sonntag, den 18. Mai:

Castrof: Abends 8 Uhr bei Fritsch Schlüter, Kriegerdenkmalstr. 26. — **Duisburg-Somberg:** Abends 8½ Uhr in Somberg, „Somberger Hof“. — **Gelsenkirchen:** Abends 8½ Uhr im Volkshaus, Kaiserstr. 65/67. — **Leer i. Ostf.:** Abends 8½ Uhr bei Bernhard Fischer, Wördestraße. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle“, Grabenstr. 16. — **Lützen:** Abends 8½ Uhr im „Bürgergarten“. — **Mühlhausen i. Th.:** Abends 8½ Uhr im „Burgkeller“. — **Mühlhausen i. Sfl.:** Abends 8 Uhr bei Weingorn, Dornacher Straße 6. — **Waltershausen:** Abends 6 Uhr im Gasthof „Zum Löwen“.

Sonntag, den 19. Mai:

Bochum: Vorm. 10 Uhr bei Krenkel, Mollteplatz. — **Coblenz:** Nachm. 2½ Uhr in der „Süddeutschen Bierhalle“, Ecke Kornfort- und Moselstraße. — **Freiburg i. Breisgau:** Vorm. 10 Uhr in „Stadt Belfort“, Ecke Belfort- und Molltestraße. — **Mei:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Deutsche Straße 7. — **Mühlberg a. d. Elbe:** Nachm. 2 Uhr im „Preussischen Hof“. — **Oberhausen:** Vorm. 10 Uhr im Lokale „Zur deutschen Bierhalle“, Ecke Grenz- und Friedensstraße. — **Obornik:** Bei Lewin. — **Rastenburg:** — **Recklinghausen:** Nachm. 4 Uhr bei Nadeck, Große Gelbstraße. — **Salzwedel:** Bei Konrad Blank, Mittelstr. 12. — **Spandau:** Vorm. 9½ Uhr bei Emil Köpnick, Pichelsdorfer Straße 39. — **Wesel:** Vorm. 11 Uhr beim Gastwirt Joh. Devries, Feldstraße. — **Zehdenick:** Nachm. 2 Uhr bei Buchholz, Amtsfreiheit.

Anzeigen.

Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung an den Zentralvorstand einzuliefern. Die Beträge sind nicht durch Postanweisung, sondern durch das Postamt Hamburg 11 zu überweisen unter folgender Adresse: „Zur Guttschrift auf das Konto Nr. 3330 des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsangehörigen Deutschlands, Hamburg, bei dem Postamt in Hamburg 11.“ Zahlkarten sind bei jeder Postanstalt miengetlich zu beziehen.)

Nachruf.

Durch ruchlose Hand erstochen, schied am 21. April aus dem Leben unser treuer Verbandskamerad

Max Haury

im Alter von 31 Jahren. [M. 3,60]
Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle Metz.

Todesanzeige.

Am 27. April starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser treuer Kamerad

Wilhelm Sauer.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[M. 3,60] Die Zahlstelle Aschersleben.

Zahlstelle Berlin u. Umg.

Montag, den 13. Mai, abends 8½ Uhr:

Allgemeine Mitgliederversammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal.
Tagesordnung: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913.“ Referent: Verbandskassierer Adolf Römer-Hamburg.
Kameraden, erscheint in dieser Versammlung vollzählig.
[M. 1,30] Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Namen seiner Majestät des Königs von Bayern erkennt das Schöffengericht des königlichen Amtsgerichts München in der Privatklagesache **Hans Engelbrecht**, Gewerkschaftsbeamter, hier, gegen **Johann Welsch**, Zimmermann, hier, wegen Körperverletzung, in seiner öffentlichen Sitzung vom 12. Februar 1912 in Gegenwart 1. des königlichen Oberamtsrichters Meikel, 2. der Schöffen a) Max Apfel, Geschäftsleiter, b) Josef Schwerdtl, Bäckermeister, des Gerichtsschreibers Maier, nach gepflogener Hauptverhandlung zu Recht wie folgt:

1. Johann Welsch, geboren am 1. Juni 1886 zu Harthausen, Gemeinde Grasbrunn, Bezirksamt München, katholisch, ledig, Bräugelhilfe, hier, ist schuldig je eines Vergehens der öffentlichen Beleidigung und der Körperverletzung und wird hierwegen zu einer Geldstrafe von zehn Mark und zwanzig Mark, umgewandelt für den Fall der Ueinbringlichkeit in Gefängnisstrafen von zwei Tagen und vier Tagen sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

2. Der Privatkläger hat das Recht, die Urteilsformel binnen vier Wochen nach Rechtskraft durch einmalige Veröffentlichung in der für amtliche Mitteilungen üblichen Form in der „Münchener Post“ und in der Zeitung „Der Zimmerer“, Erscheinungsort Hamburg, auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Als Vertreter des Herrn Privatklägers gebe ich vorstehenden Urteilstenor nach Rechtskraft des Urteils hierdurch bekannt.

München, den 2. Mai 1912.

[M. 9,90] Der Rechtsanwalt Alwin Saenger.

Achtung!

Zahlstelle Braunschweig.

Auf Beschluß haben sich alle zureisenden Kameraden, bevor sie umschauen, beim Vorsitzenden

Otto Decker, Nidelnkul 43, part.,

zu melden. Sie erhalten dort einen Meldezettell; ohne diesen kann hier niemand in Arbeit treten. [M. 1]

Zahlstelle Gumbinnen.

Unsere Monatsversammlung findet von jetzt an jeden Freitag nach dem 8. des Monats, eine halbe Stunde nach Feierabend, statt.

Nächste Versammlung am 14. Juni.

[80 ₤] Der Vorstand.

Zahlstelle Hagen i. W.

Das Umschauen ist verboten. Arbeitsuchende erhalten Auskunft beim Kameraden

E. Peemöller, Rembergstr. 31, part.

Sonntag, den 19. Mai, vorm. 10½ Uhr:

Außerordentliche Mitgliederversammlung

im Lokale des Herrn Margo, „Frankfurter Hof“, Cölner Straße.
Referent: Kamerad Eoke, Hamburg.

Kein Mitglied darf fehlen! [M. 1,40] Der Vorstand.

Zahlstelle München.

Bezirksversammlungen

finden wie folgt statt:

Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr:

Für **Saidhausen**

im Gasthaus zum „Schühnenring“, Weissenburger Platz Nr. 3.

Für **Zentrum und Lehel**

im Gasthaus „Ebersberger Hof“, Rumpfstr. 29.

Für **Reuhausen, Nordwest und Moosach**

im Gasthaus „Zentralhalle“, Donnersberger Straße 42.

Für **Pasing**

abends 7½ Uhr im Gasthaus „Landsberger Hof“, Landsberger Straße.

Samstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr:

Für **Süden und Schlachthausviertel**

im Gasthaus „Pfalzburg“, Reisenstuelstr. 13.

Für **Thalkirchen, Bruderhof und Sendling**

im „Daiser Hof“, Oberländer Straße 32.

Für **Westend**

im Gasthaus „Alpenhof“, Ecke Kagmair-Ligalsstraße.

Für **Nordend, Schwabing und Milbertshofen**

im Gasthaus „Herzogquelle“, Belgradstr. 16.

Sonntag, den 19. Mai, vorm. 10 Uhr:

Für **Au und Giesing**

im Gasthaus zum „Pilgersheimer Hof“, Humboldtstraße.

Für **Dachau**

im Gasthaus zum „Birgmannsaal“.

Das Vortragsthema lautet in allen Versammlungen:

„Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913.“

Werte Kameraden! Sorgt für einen zahlreichen Besuch.

[M. 4,60] Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Grimmen i. Pomm.

Allen zureisenden Kameraden zur Kenntnis, daß sie sich, bevor sie umschauen, zu melden haben beim Kassierer **Robert Rickelt, Grimmen i. Pomm.,** Promenade 311. [50 ₤]

Zahlstelle Laage i. M.

Den zureisenden Kameraden zur Kenntnis, daß das Umschauen bis auf weiteres verboten ist. Zureisende bekommen Auskunft beim Kassierer **Albert Jeese.** [50 ₤]

Zahlstelle Neudamm.

Die regelmäßige Mitgliederversammlung am Sonntag, 12. Mai, fällt aus und findet eine

Außerordentliche Mitgliederversammlung

am 16. Mai, nachm. 3½ Uhr, statt. Referent: Adolf Römer-Hamburg. Von 2 Uhr ab werden die Beiträge einfastiert. [M. 1] Der Vorstand.

Zahlstelle Schivelbein i. P.

Sonntag, den 12. Mai, nachm. 2 Uhr:

Agitations-Versammlung

im Gasthaus von Haselou.

Tagesordnung: „Krieg oder Frieden im Baugewerbe 1913.“ Referent: Karl Michaelis-Stettin.

Kameraden! Sorge ein jeder für guten und pünktlichen Besuch. [M. 1,20] Der Vorstand.

Zahlstelle Singen a. Hohentw.

Den zureisenden Kameraden zur Kenntnis, daß das Umschauen hier am Orte verboten ist. Arbeitsgelegenheit wird ihnen zugewiesen. [70 ₤]

Waldstr. 35, 1. Et., und 36, 4. Et.

Zahlstelle Treptow a. d. R.

Zugung ist streng fernzuhalten! Allen arbeitsuchenden Kameraden zur Kenntnis, daß das Umschauen bis auf weiteres verboten ist. Zimmerer haben sich zu melden beim

Kassierer Ernst Ohm, Papenstr. 3.

[80 ₤] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer

Verwaltungsstelle Hamburg.

Mittwoch, den 15. Mai, abends 8½ Uhr:

Mitgliederversammlung

bei E. Gennig, Göttenstr. 58.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Krankenkassenverband. 3. Verschiedenes. [M. 1] Der Vorstand.

Spandau.

[M. 1,10]

Ortskrankenkasse der Zimmerer.

Freitag, den 10. Mai, abends 8½ Uhr:

Ordentliche Generalversammlung

Rehmitz 6.

Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung. 2. Verschiedenes. H. Mähltitz, erster Vorsitzender.

Paul Kramer, fremder Zimmerer, gebürtig aus

Lutenwalde, sende Deine Adresse einer sehr wichtigen Sache wegen an **Paul Kloss**, fremder Zimmerer in **Wittenberge a. d. E.,** Bäckerstr. 7, 1. Etage, bei **Fr. Wondt.** [M. 1,50]

Zimmerer Herm. Zencke wird gesucht.

[90 ₤] **Kumpf, Magdeburg-N.,** Hundsbürger Straße 3.

Zimmerleute

nach Wismar gesucht. [M. 2,40]

H. Rosenkranz, Zimmermeister, Neubukow i. M.

Zimmerer

werden verlangt [M. 1,80]

Bünde, Zimmermeister, Bevensen b. Uelzen.

Suche 4 bis 5 Zimmergesellen

mit Werkzeug.

[M. 2,40] **Joh. Hartmann,**

Haueran, Kreis Rendsburg.

Zimmergesellen

verlangt bei 45 ₤ Stundenlohn und Vorkost [M. 1,80]

C. Mundt, Neumark i. Pommern.